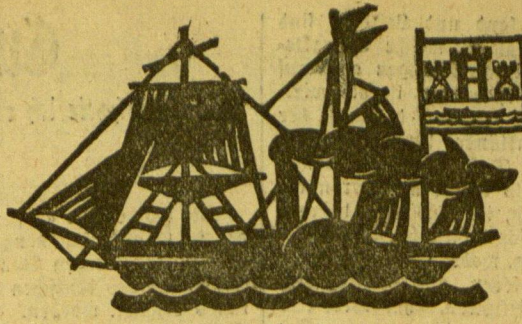


Erst eine tägliche Ausgabe nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 220

Memel, Freitag, den 19. September 1930

82. Jahrgang

Bahn frei für Hitler?

Kabinetts Brünning bleibt einstweilen - Nationalsozialisten melden ihre Forderungen an - Was will Hitler?

B. M. Berlin, 18. September.

Reichskanzler Brüning hat sich zu dem einzigen vernünftigen Schritt entschlossen, der in Anbetracht der Lage möglich ist...

Die Nationalsozialisten, die mit 107 Abgeordneten in den Reichstag einziehen und 18 Prozent der Stimmenzahl des deutschen Volkes auf sich vereinigen...

Einer der Hauptpunkte des nationalsozialistischen Programms lautet: „Staatsbürger kann nur sein, wer deutscher Volksgenosse ist!“

In der Frage der Innenpolitik haben sich die Nationalsozialisten im Gegensatz zu ihren übrigen Forderungen noch niemals klar geäußert...

Konkreter äußert sich das nationalsozialistische Programm zur Außenpolitik. Hitler hat oft genug ein enges Militärbündnis mit Italien und England...

Die französisch-italienischen Flottenverhandlungen kommen nicht vorwärts

Auch Grandi kehrt nicht wieder...

London, 18. September.

„Daily Telegraph“ berichtet aus Rom: Von gut unterrichteter Stelle wird mitgeteilt, daß Mussolini nicht beabsichtigt, persönlich nach Genua zu gehen...

Englands Kabinetts arbeitet unter Hochdruck

London, 18. September. Sämtliche Mitglieder des Kabinetts, mit Ausnahme des in Genua weilenden Außenministers Henderson...

Frankreichs Sozialisten protestieren gegen die Diktatur in Polen

Paris, 18. September.

Der Verwaltungsausschuss der Sozialistischen Partei Frankreichs hat in einer Tagesordnung gegen die Maßnahmen protestiert, die gegen die polnischen Sozialisten ergriffen worden sind.

Neue Partei - neue Führer

Die Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Staatspartei

Berlin, 18. September. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Staatspartei wählte in ihrer ersten Fraktionsversammlung im Reichstag den Abgeordneten Dr. August Weber zum Fraktionsvorsitzenden...

Kein Rücktritt des Reichskabinetts

Berlin, 18. September.

Das Reichskabinetts hat in seiner letzten Sitzung über die Laikil beraten, die nun einzuschlagen ist, um der Regierung die Mehrheitsbildung zu ermöglichen.

scheidende Rolle. Hitlers Ansicht geht dahin, daß das Bündnis der nordischen Staaten: Deutschland-England-Skandinavien die Führung der Erde an sich reißen muß...

Mussolini meidet Genua

nischen Sozialisten, die für die Demokratie und den Frieden eingetreten sind, solidarisch.

Außerdem wurde mit dem Exekutivrat der sozialistischen Internationale vereinbart, im Oktober große Kundgebungen zugunsten der Organisierung des Friedens und der Abrüstung abzuhalten.

Der osteuropäische Agrarblock?

„Es geht nicht an, alle osteuropäischen Staaten mit gleichem Maß zu messen“

(Von unserm Mitarbeiter)

Die in Warschau stattgehabte Agrarkonferenz der ostmitteleuropäischen baltischen und der ostbalkanischen Staaten ist in den beteiligten Ländern immer noch Gegenstand mehr oder weniger lebhafter Presseerörterungen.

Wieder normale Beziehungen zwischen U. S. A., Argentinien, Bolivien und Peru

Newyork, 18. September.

Zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und den südamerikanischen Republiken Argentinien, Bolivien und Peru werden die normalen diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen.

In politischen Kreisen der amerikanischen Hauptstadt erwartet man, daß die argentinische Regierung Urburu nunmehr auch einen argentinischen Botschafter für Washington ernennen wird.

imaginäre Agrarblock sich zu richten habe. Das würde in der Theorie auf eine anzustrebende Solidarisierung des nahen europäischen Agrarostens nicht nur gegen das hochindustrialisierte Mitteleuropa - hier: Deutschland - sondern auch gegen die Dumpingpolitik des Rätebundes hinauslaufen.

Um es hier deutlicher hervorzuheben: es handelt sich um neun Staaten, deren tatsächlicher Zusammenhang als eine im äußersten europäischen Norden, am nördlichen Eismeer, beginnende schmale Linie, die sich in der Mitte wesentlich verengt, um im Süden, am Südwestufer des Schwarzen Meeres, auszulaufen, Mittel- und Westeuropa von tiefen europäischen Dienen abzuschneiden würde.

Treviranus... Minister ohne Portefeuille

Berlin, 18. September.

Ein Berliner Blatt weist darauf hin, daß das Reichsministerium für die besetzten Gebiete, dem Minister Treviranus vorstehe, mit dem Ende dieses Monats aufgelöst wird.

Man müsse sich frühere deutsche Wahlen ins Gedächtnis zurückerufen...

Newyork, 18. September.

Die hiesige „Newyork Times“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit dem Wahlsieg der Nationalsozialisten. Das Blatt schreibt dazu: Wenn gewisse amerikanische Kreise eine Verlagerung des europäischen Gleichgewichtes befürchten...

Table with 5 columns: Staaten, Land-wirtschaft, Industrie, Handelswert, andere Werte. Rows include Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Ungarn, Tschechoslowakei, Bulgarien.

Gewiß können diese Zahlen, die übrigens Jugoslawien unberücksichtigt lassen, keinen Anspruch auf einwandfreie Genauigkeit erheben; sie sollen auch hier nur als Anhaltspunkte dienen.

Curtius vor dem Völkerbund

... So halte ich es für unbedingt geboten, auch den bloßen Gedanken an Krieg vor vornehm herein auszuschalten

Genf, 18. September.

Die Folge der großen programmatischen Reden der in Genf zusammengekommenen Außenminister ist auf der letzten Vollversammlung durch Ausführungen des deutschen Außenministers Dr. Curtius ergänzt worden. Des öfteren wurden seine Erklärungen von Beifallstundgebungen unterbrochen und dem Schlusswort seiner Rede folgte allgemeiner starker Beifall.

In den bedeutungsvollen Reden, die wir hier bereits gehört haben, so sagte Dr. Curtius u. a., ist eine Reihe von großen schwierigen und dringenden Aufgaben, die vor uns liegen, schon klar gekennzeichnet worden. Es kann nicht überraschen, daß dabei allererste Sorgen offenen Ausdruck gefunden haben. Wenn aber dabei hier die Möglichkeit angedeutet worden ist, daß die heutigen Zustände in ihrer weiteren Entwicklung sogar zum äußersten, zum Kriege führen könnten, so halte ich es für unbedingt geboten, auch den bloßen Gedanken an solche Möglichkeiten von vorn herein auszuschalten.

Curtius kam dann auf die Panuropa-Rede Briand's zu sprechen und erklärte in diesem Zusammenhang, daß der Völkerbund in diesen wie in allen ähnlichen Angelegenheiten die Führung übernehmen müsse. Er dürfe keine Verantwortung scheuen. Die kritischen Ausführungen des britischen Außenministers Henderson über den augenblicklichen Stand der Abrüstung seien nur zutreffend zu nennen. Curtius sagte wörtlich: "Wir müssen uns über die völlige Unhaltbarkeit dieser Lage einig sein und es als eine Selbstverständlichkeit betrachten, daß die Abrüstungskonferenz nun endlich im Laufe des nächsten Jahres zusammentritt."

Der Reichsaussenminister erklärte dann, daß ein weiteres Problem, dem die deutsche Regierung große Bedeutung beimesse, die Minderheitenfrage sei. Curtius betonte nachdrücklich: "Von dieser Stelle aus möchte ich nur noch einmal betonen, daß es sich bei der ganzen Behandlung der Minderheitenfragen nicht um die Vertretung irgendwelcher Sonderinteressen handelt, sondern um ein wichtiges Element für die Sicherung des Friedens, ein Element, an dem alle Völkerbundmitglieder in gleicher Weise interessiert sind."

Zum Schluß seiner Rede kam Dr. Curtius auf wirtschaftliche und besonders auf Zollfragen zu sprechen. Die Staaten müßten sich in ihrem Kampfe gegen die Zollmauern von dem Gedanken leiten lassen, daß es sich bei dieser großen Aufgabe nicht darum handele, um Zollpositionen zu feilschen oder sich kleine Vorteile für einige Jahre zu sichern, sondern daß es darum gehe, einen langen Abschnitt der europäischen Wirtschaftsgeschichte abzuschließen, der durch gegenseitige Abregelung und durch den Kampf aller gegen alle gekennzeichnet worden sei.

Der Völkerbund wählt ...

Genf, 18. September. Die Völkerbundversammlung hat anstelle der ausscheidenden nicht ständigen Ratsmitglieder Kanada, Cuba und Finnland für die nächsten drei Jahre Guatemala, Norwegen und Irland gewählt.

Ferner wurde für ein zurückgetretenes amerikanisches Mitglied des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag der frühere amerikanische Staatssekretär Kellogg gewählt.

Thomas Mann in Genf

Genf, 17. September. In der Genfer Gesellschaft für deutsche Kunst und Literatur hat gestern Abend Thomas Mann aus unveröffentlichten Werken vorgelesen. Dr. Curtius und verschiedene andere Mitglieder der deutschen Völkerbundsdelegation nahmen an der Veranstaltung, die gut besucht war, teil.

Blutige Zusammenstöße in Ulm

18 Schwerverletzte im Krankenhaus

Berlin, 17. September. In Ulm veranstalteten die Nationalsozialisten einen Umzug durch die Stadt, bei dem es, wie den Berliner Blättern aus Augsburg gemeldet wird, mit Sozialdemokraten zu blutigen Zusammenstößen kam. Der Führer der Nationalsozialisten, der Reichstagsabgeordnete Dreher, wurde dabei schwer verletzt. Ferner trugen noch weitere zwölf Personen beider Parteien durch Stöße schwere Verletzungen davon, so daß fast sämtliche Verletzten dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Bei dem Kravall wurden die Schaufensterreihen des sozialdemokratischen Organs „Donauwacht“ eingeschlagen. Die Hauptverursacher konnten verhaftet werden.

5000 Tonnen Dynamit in die Luft geflogen

Kurz nachdem die Arbeiter die Fabrik verlassen hatten ...

Everett (Washington), 18. September.

Auf dem Gelände der Alaska-Pulvergesellschaft flogen Mittwoch Abend 5000 Tonnen Dynamit in die Luft. Die Explosion zerstörte die Fabrik und richtete meilenweit in der Umgebung Schaden an. Mehrere Arbeiter werden vermisst und zahlreiche Personen sind verletzt worden. Es muß als ein außerordentlich großer Glücksfall bezeichnet werden, daß die Katastrophe, kurz nachdem die Mehrzahl der Arbeiter die Fabrikanlagen verlassen hatte, erfolgte, sonst wären sicherlich bedeutend größere Verluste an Menschenleben zu beklagen gewesen.

Ein nach der Explosion entstandenes Feuer wütet immer noch in den Fabrikanlagen und droht weitere 8000 Tonnen Dynamit, die im weiteren Schuppen lagern, zur Explosion zu bringen.

Ganz Amerika ehrt Steuben

Washington, 18. September. Der 200. Geburtstag des deutsch-amerikanischen Generals von Steuben wurde gestern im ganzen Lande feierlich begangen. In den Schulen wurde ein besonderer Festakt abgehalten.

Kanada rüstet gegen die Arbeitslosigkeit

Ottawa, 16. September. Die Kammer nahm in dritter Lesung einen Gesetzentwurf an, der einen Kredit von 20 Millionen Dollars hauptsächlich für die Durchführung von öffentlichen Arbeiten im Herbst und im Winter vorsieht, um die gegenwärtige Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.

Zuschauertribüne eingestürzt: 2 Tote, 42 Verletzte

New York, 17. September. Im Stadion der Republik Mexiko ereignete sich ein schweres Unglück bei einem Stierkampf. Eine Zuschauertribüne stürzte ein, zwei Personen wurden getötet, 42 verletzt.

Morphium an Bord der „Europa“

Berlin, 18. September. Wie aus New York gemeldet wird, ist es den New Yorker Zollbehörden im Zusammenarbeiten mit dem Kapitän des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Europa“, Johnson, gelungen, Morphin im Werte von 20000 Dollars, das der Filippinische Kapitän Karl Schuch vom Norddeutschen Lloyd nach New York einschmuggeln wollte, zu beschlagnahmen. Der Kapitän hatte während der Reise bereits erfahren, daß Morphin an Bord seien. Er erlaubte durch Radio die New Yorker Zollbehörden, Extrawachen auszustellen. Diesen Wachen gelang es dann auch, das Morphin zu ermitteln, das einige Matrosen an Land bringen wollten. Hilfsgepäckmeister Schuch wurde verhaftet.

Lehrerentlassung hat Schulkinderstreik zur Folge

Berlin, 17. September. In einer Gemeindeschule des Bezirks Reinickendorf-West sind Dienstag vormittag etwa 30 Schulkinder als Protest gegen die Entlassung eines Lehrers in den Streik getreten. Die streikenden Schulkinder veranstalteten eine Kundgebung, bei der sie ein Plakat mit der Aufschrift: „Wir Streikenden fordern Wiederentstellung des Lehrers C.“ herumtrugen. Es sollen Verhandlungen mit dem Elternbeirat aufgenommen werden, um den Streik beizulegen.

Funkstation für die Londoner Polizei

London, 18. September. „News Chronicle“ meldet: Eine Funkstation mit großem Aktionsradius wurde für die Londoner Polizei errichtet. Damit verfügt sie über eine neue Waffe zur Bekämpfung des internationalen Verbrechertums. Durch die ständige Verbindung zwischen London und den hauptsächlich europäischen Städten wird jetzt ein engeres Zusammenarbeiten zwischen der Polizei und verschiedenen Ländern möglich gemacht.

Todesfahrt auf dem gestohlenen Motorrad

Jansbrunn, 17. September. Ein Kraftwagenlenker unternahm kürzlich mit einem gestohlenen Motorrad eine Rauffahrt, bei der er mit 80 Kilometer Geschwindigkeit in eine Kurve fuhr und nach einem 12 Meter weiten Aufsprung auf dem Dach eines Bauernhauses landete. Er war sofort tot, sein Mitfahrer wurde schwer verletzt.

Hier ihre Bestätigung findet. In diesem Zusammenhang bemerkt Lettlands Finanzminister Volkaler in einer im „Ekonomska“ erschienenen Abhandlung, daß es nicht angehe, alle osteuropäischen Agrarstaaten mit gleichem Maß zu messen. Zu groß seien auch die Gegensätze in der Außenhandelspolitik der einzelnen Länder. Alle diese Tatsachen sprächen gegen eine Festlegung auf gemeinsame agrarpolitische Richtlinien. Derselbe Erkenntnis bricht sich auch in Finnland und Estland Bahn, von Litauen, das sich absetzt hält, nicht zu sprechen.

Es mag schon stimmen, daß die erwähnten Länder, wie man in den Handelsverträgen über den Warschauer Agrarkonferenz las, rund 53 v. H. der gesamten europäischen Roggenanbaufläche aufzuweisen hätten, 47 v. H. bei Gerste, 40 — Kartoffel, 35 — Weizen, 33 — Hafer, aber diese Zahlen beweisen soweit noch gar nichts. Tatsächlich gehen die Balkenstaaten, mit teilweiser Ausnahme von Litauen, mehr und mehr auf Grünkultur und Viehwirtschaft über, während ihr Import an Brotfrucht und Futtermittel entsprechend zunimmt. Daran wird die Monopolisierung der Getreidewirtschaft schwerlich viel ändern können. Nach ganz allgemeinen Gesichtspunkten klassifiziert, handelt es sich bei der Ausfuhr Finnlands um ein

Holz- und Butterland, Estland und Lettland sind Holz-, Butter- und Flachsländer, welche Charakterisierung mit gebotenen Einschränkungen auch auf Litauen zutrifft; wesentlich anders ist die wirtschaftliche Struktur Polens, erst recht diejenige der Mais-, Getreide- und Tabakländer Rumänien, Jugoslawien und Bulgarien. Daß die Tschechoslowakei und Ungarn ihrerseits von den anderen erwähnten Staaten abweichen, ist hier schon hervorzuheben worden. Der gesamte „Naher Osten“ befindet sich in der Umstellung, wobei die Peripherien nach der Nachbarschaft tendieren. Diese wiederum, gemeint ist hier die Sowjetunion, hat ihrerseits eine Umstellung eingeleitet, die von aller Tradition wesentlich abweicht. Den europäischen Osten auf einen Generalnamen zu bringen, erscheint daher unmöglich und deshalb auch die Bezeichnung als zwecklos. Eine andere Erkenntnis bietet sich gegenwärtig, nachdem die Warschauer Konferenz schon abgeklungen ist, doch wohl nicht. Aber diese Erkenntnis ist wertvoll und richtunggebend für alle weiteren agrarpolitischen Zusammenkünfte, die sich noch an Warschau anschließen sollten. Einmal spricht die Beteiligung von neun Staaten an der Warschauer Konferenz nur für die schwere Agrarnot des eigentlichen Nahen Ostens von Europa.

Vor einem lettlandisch-litauischen Vertragsabschluss

Kammerpräsident Dobkevicius in Riga

m. Riga, 17. September.

Eine weitere Etappe der auf den Abschluß eines Handelsvertrages hinielenden Verhandlungen zwischen Lettland und Litauen hat jetzt mit dem Eintreffen der litauischen Delegation in Riga begonnen. Von litauischer Seite äußerte sich Kammerpräsident Dobkevicius, der zugleich litauischer Verhandlungsleiter ist, in einem Presseinterview dahin, daß mehr als ein gewöhnlicher Handelsvertrag in Aussicht genommen sei. Namentlich gehe es um die, sei es zunächst auch nur teilweise Verwirklichung der baltischen Klausel. In Riga werde ein etwas längerer Aufenthalt geplant, um die gegenseitigen Erörterungen praktisch zum Abschluß zu bringen und daran anschließend es möglichst bald zur Vertragsunterzeichnung kommen zu lassen, woran beide Teile lebhaft interessiert seien.

In diesem Zusammenhang sei hier erwähnt, daß Litauen nach der Rauners Statistik im ersten Halbjahr 1930 für 13,8 Millionen Lit. Waren nach Lettland geliefert hat, während es sich vor einem Jahr um 16,2 Millionen handelte. Gemessen am litauischen Gesamtexport ergab dies in den ersten sechs Monaten dieses Jahres 8,7 v. H. gegenüber 11,6 vor Jahresfrist. Umgekehrt belief sich Lettlands Ausfuhr nach Litauen letzten auf 6,3 Millionen Lit oder 4,3 v. H., gegenüber 4,3 Millionen oder 3,1 v. H. vorher. Besonders zugenommen hat der litauische Flachsexport nach Lettland mit 2,9 Millionen Lit in den ersten sechs Monaten 1930. Es folgen Pferde — 1,8, Eier — 1,7, Häute und Leder — 1,0, ferner Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Leinfaat mit geringeren Wertbeiträgen. Von lettlandischen Exporterzeugnissen stehen Baumwollwaren mit 1,3 Millionen Lit an erster Stelle. Es folgen Gummierzeugnisse und Papier mit je rund 0,5 Millionen, ferner Zement, Maschinen, Pflanzensamen und andere Produkte der Industrie mit geringeren Summen. Charakteristisch ist das absolute Ueberwiegen der litauischen Agrarexporte nach Lettland und der lettlandischen Lieferungen von Fertigwaren nach Litauen, wiewohl beide Staaten, wenn auch nicht in absolut gleichem Maße, überwiegend Agrarländer sind, die jedoch bei sich eine Industrialisierung zu verzeichnen haben, die wiederum im letzten Jahrzehnt eine verschiedene Entwicklung genommen hat.

ss. Raunas, 18. September. (Priv.-Tel.) Zu den in der Presse aufgetauchten lettischen Meldungen, daß der Vorsitzende der lettlandischen Delegation, Ulmanis, an den Verhandlungen nicht teilnehmen will, wird von dem lettlandischen Außenministerium offiziell mitgeteilt, daß Ulmanis tatsächlich krank sei und daß er deshalb zu einer längeren Kur nach dem Auslande reisen mußte. Es könne keine Rede davon sein, daß Ulmanis an den Verhandlungen nicht teilnehmen wollte.

Rußland und die litauisch-lettlandischen Beziehungen

ss. Raunas, 18. September. (Priv.-Tel.) Das amtliche Moskauer Organ „Iswestija“ erörtert in der Nummer vom 15. September die Frage der litauisch-lettlandischen Beziehungen und hebt hervor, daß Lettland in der letzten Zeit sich eifrig bemühe, eine Annäherung an Litauen herbeizuführen. „Iswestija“ unterstreicht besonders die Unterredung des lettlandischen Ministerpräsidenten Zelmin mit dem litauischen Außenminister Dr. Zaunius in Genf, in deren Verlauf Zelmin sein Bedauern zum Ausdruck gebracht hat, daß der damalige lettlandische Außenminister Valod die Frage der Litau-Romnager Eisenbahnlinie im Völkerbund zur Sprache gebracht hat. Tatsächlich, so führt die „Iswestija“ weiter aus, würde eine Öffnung der Litau-Romnager Eisenbahnlinie für Polen eine große politische Bedeutung haben, da dies einen Verzicht Litauens auf seine jetzige These in der Wilnafrage bedeuten würde. In wirtschaftlicher Beziehung habe die Litau-Romnager Eisenbahnlinie ihre frühere Bedeutung infolge der veränderten wirtschaftsgeographischen und politischen Bedingungen verloren. Das sowjetrussische Blatt greift dagegen den zweiten Teil der Erklärungen Zelmins Dr. Zaunius gegenüber in Genf an und meint, daß die Agrarkonferenz in Warschau nur eine politische Bedeutung gehabt und daß gerade Lettland die Initiative ergreifen hätte, Litauen zu dieser Konferenz einzuladen. Diese Umstände erscheinen der „Iswestija“ sehr verdächtig, und das Blatt vermutet deshalb, daß die letzten Schritte der lettlandischen Diplomatie Litauen gegenüber im Auf-

trage Polens unternommen würden, Lettland solle den Vermittler in dem polnisch-litauischen Konflikt spielen. Die lettlandisch-litauische Annäherung wurde in Riga als ein Mittel zu einer Versöhnung zwischen Polen und Litauen betrachtet.

Budzinski entlassen

h. Raunas, 18. September. (Tel.) Der vor einigen Tagen verhaftete Führer der polnischen Minderheit, von Budzinski, ist gestern aus der Haft entlassen worden. Gegen ihn wurde bei der Staatsanwaltschaft ein Verfahren eingeleitet. (Angeklagt wird Budzinski beschuldigt, Espionage getrieben zu haben. Die Red. d. M. D.)

Freundschaftsvertrag mit — der Türkei

ss. Raunas, 18. September. (Priv.-Tel.) Zwischen Litauen und der Türkei ist dieser Tage in Moskau ein Freundschaftsvertrag abgeschlossen worden. Seitens Litauen hat den Freundschaftsvertrag der litauische Gesandte in Moskau, Valtrujatis, seitens der Türkei der türkische Botschafter in Moskau, Hussein Raghib Bey, unterzeichnet.

Zum gewaltsamen Abschub finnländischer Kommunisten nach Rußland

Helsingfors, 18. September. Die Regierung Finnlands hat jetzt auf eine Protestnote der russischen Regierung geantwortet. Es handelte sich dabei um die gewaltsame Abchiebung von finnländischen Kommunisten durch Anhänger der kommunistenfeindlichen Lappo-Bewegung über die finnlandisch-russische Grenze. Die finnlandische Regierung hat in ihrer Note erklärt, daß sie alles getan habe, um derartige Vorgänge zu verhindern, daß jedoch die Durchführung ihrer zu diesem Zweck getroffenen Maßnahmen durch die Verhältnisse an der Grenze sehr erschwert worden seien. Die Grenzverhältnisse seien lediglich Begleiterscheinungen der Bewegung in Finnland, welche die verbrecherische Tätigkeit von Rußland ausgerüsteter Organe verhindern wolle. Finnlands Regierung bedaure diesen Vorfall und hoffe, weitere Grenzverletzungen verhindern zu können.

Beulenpest in der Mandschurei

Bisher einige hundert Todesfälle

Schanghai, 17. September. In der Nordmandschurei herrscht die Beulenpest. Es wurden bereits einige hundert Todesfälle gemeldet.

Elf Fälle in Haiderabad ...

Bombay, 17. September. In Haiderabad sind elf Fälle von Pest festgestellt worden.

Weihaiwei kommt an China zurück

Weihaiwei, 17. September. Nach amtlicher Bekanntgabe wird das britische Schutzgebiet Weihaiwei am 1. Oktober d. Js. an China zurückgegeben werden.

Fränkels sterbliche Ueberreste in Tromsø eingetroffen

Tromsø, 17. September. Das Expeditions-schiff „Isbjörn“ mit den sterblichen Ueberresten Fränkels an Bord ist gestern in Begleitung des Kriegsschiffes „Evenskold“ und des Regierungsdampfers „Michael Sars“ hier eingetroffen. Hofen und Stadt haben Halbtag geklagt. Der Sarg wurde von Matrosen an Land und nach dem Hospital gebracht.

Auf den Drellbock gefahren —

15 Reisende verletzt

Antwerpen, 17. September. Ein von Eßhen kommender Zug fuhr bei der Einfahrt in dem Antwerpener Zentralbahnhof infolge Versagens der Bremsvorrichtung auf den Drellbock auf. 15 Reisende wurden verletzt. Sechs von ihnen mußten in ein Krankenhaus gebracht werden.

Absturz von der Kuppel des Petersdomes

Rom, 17. September. Die Ruhe und Abgeschiedenheit der Vatikanstadt wurde kürzlich durch einen tödlichen Unfall auf der Peterskirche gestört. Ein junger Arbeiter war die 126 Meter hohe Wendeltreppe hinaufgestiegen, die zur bronzenen Kugel auf der Kuppel des Petersdomes hinaufführt. Oben angelangt, hatte er sich, um den herrlichen Ausblick zu genießen, trotz der Ermahnung

eines Aufsehers auf eine Fensterbrüstung gesetzt. Von Schwindel erfaßt, stürzte er plötzlich vorn über, schlug auf die Zinkplatten vor dem Fenster auf und sank mit rasender Geschwindigkeit die Wölbung der Kuppel herab auf die 60 Meter tiefer gelegene Zwölfaposteltreppe, wo der Körper des Unglücklichen zerstückelt.

Günstige Beurteilung der deutschen Getreideernte

Berlin, 18. September. Die Aussichten für den Ertrag der deutschen Getreideernte werden jetzt allgemein günstiger beurteilt, als es nach der Entschöpfung zu Anfang September zu erwarten war. Danach bleiben gegenüber der vorjährigen Getreideernte die diesjährigen Erträge hauptsächlich zurück nur bei Winterroggen und Hafer, und zwar bei Roggen mit nicht ganz 5 1/2 %. Dagegen wird bei Weizen allgemein ein höherer Ertrag als bei der vorjährigen Ernte erwartet.

1215 Entlassungen

Mühlheim (Ruhr), 18. September. Die Gute-Hoffnung-Hütte wird infolge des schlechten Abzuges am 14. und 15. Oktober 1215 Bergleute und Kokereiarbeiter entlassen.

... während der Dritte 8000 Mark raubte

Köln, 18. September. Mittwoch vormittag drangen drei Männer, die mit einem Automobil vorgefahren waren, in die Zweigstelle der Kreisparasse des Landkreises Köln-Mülheim ein. Zwei von ihnen hielten den Beamten Revolver vor, während der dritte etwa 8000 Mark aus dem Geldschrank raubte. Es gelang den Tätern, unbehelligt zu entkommen.

Er nahm eine Sprengkapsel in den Mund ...

Berlin, 18. September. An der Mauer der Elisabethkirche in der Nähe des Stettiner Bahnhofes hat kürzlich ein 72 Jahre alter Bergmann, Friedrich Marks, auf schauerliche Weise Selbstmord verübt. Er nahm eine Sprengkapsel in den Mund und brachte sie zur Explosion, so daß sein Kopf völlig zerrissen wurde. Der Unglückliche hat den Selbstmord offenbar aus Not begangen.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Der Schiffsverkehr im Memeler Hafen im August 1930

113 Schiffe eingekommen

Nach der offiziellen Statistik sind im August 1930 113 Schiffe in den Memeler Hafen eingelaufen, darunter 79 Frachtdampfer mit Ladung, 12 Frachtdampfer leer, 16 Motorschiffe mit Ladung, 3 Motorschiffe leer, 1 beladener Seeschieper, 1 Seeschlepper leer und 1 beladener Segler. Die 113 Schiffe enthielten 110 045,15 Brutto-Register-Tons = 62 546,15 Netto-Register Tons = 177 005,60 Kubikmeter. (Im Juli 1930 suchten den Memeler Hafen 120 Schiffe auf.)

Flaggenbild

Zahl u. Nationalität	Br.-Reg.-To.	Net.-Reg.-To.
55 deutsche Schiffe	48 669,78	27 129,84
1 Danziger Schiff	835,76	430,03
12 dänische Schiffe	18 971,36	8 463,40
4 englische Schiffe	10 304,44	5 669,76
3 norwegische Schiffe	4 215,79	2 548,31
20 schwedische Schiffe	14 744,23	8 102,67
3 litauische Schiffe	3 087,94	1 755,03
9 lettische Schiffe	8 565,81	4 964,51
1 holländisches Schiff	143,10	90,02
5 estnische Schiffe	5 507,54	3 392,58

Die eingekommenen Schiffe brachten nach Memel: 3 595 To. Kohlen aus England; 809 To. Stückgüter, davon 465 To. aus Deutschland, 65 To. aus England, 10 To. aus Schweden, 65 To. aus Dänemark, 171 To. aus Holland, 26 To. aus Estland, 6 To. aus Lettland und 1 To. aus Danzig; 1 738 To. Eisen und Eisenwaren, davon 745 To. aus Deutschland, 346 To. aus England, 2 To. aus Schweden, 97 To. aus Holland, 45 To. aus Danzig, 903 To. aus Belgien; 474 To. Salz, davon 440 To. aus Deutschland und 34 To. aus England; 1 748 To. Benzin aus Deutschland; 112 To. Chemikalien, davon 40 To. aus Deutschland, 11 To. aus Schweden, 20 To. aus Holland, 5 To. aus Finnland, 9 To. aus Lettland und 27 To. aus Danzig; 7 359 To. Kalksteine aus Schweden; 6 450 To. Schwefelkies, davon 3 020 To. aus Finnland und 3 430 To. aus Norwegen; 80 To. landwirtschaftliche Maschinen, davon 3 To. aus England und 77 To. aus Schweden; 7 537 To. Zement, davon 2 767 To. aus Deutschland, 1 990 To. aus Schweden, 1 690 To. aus Dänemark und 1 090 To. aus Belgien; 1 401 To. Zucker, davon 1 051 To. aus Deutschland, 250 To. aus Holland und 100 To. aus Belgien; 2 To. Getränke aus Dänemark; 133 To. Altpapier, davon 20 To. aus Deutschland und 113 To. aus Schweden; 41 883 To. Düngemittel, davon 3 688 To. aus Deutschland, 28 630 To. aus Holland, 1 950 To. aus Danzig und 7 585 To. aus Belgien; 132 To. Glaswaren, davon 127 To. aus Deutschland und 5 To. aus Belgien; 44 To. Tabak aus Deutschland; 224 To. Heringe aus England; 349 To. Schammotesteine, davon 30 To. aus Deutschland und 319 To. aus Dänemark; 125 To. Teer, davon 100 To. aus Deutschland und 25 To. aus Schweden; 41 To. Autos, davon 12 To. aus Deutschland und 29 To. aus Dänemark; 432 To. Öle und Fett, davon 327 To. aus Deutschland, 14 To. aus Schweden, 62 To. aus Dänemark, 10 To. aus Holland und 19 To. aus Lettland; 50 To. Papier, davon 45 To. aus Deutschland und 5 To. aus Finnland; 1830 To. Rohphosphat aus Afrika; 120 To. Reis aus Deutschland; 19 To. Felle aus Deutschland; 24 To. Früchte aus Deutschland; 556 To. Blech aus England und 557 To. verschiedene Waren, davon 439 To. aus Deutschland, 12 To. aus England; 32 To. aus Schweden, 39 To. aus Dänemark, 7 To. aus Danzig und 28 To. aus Belgien.

Insgesamt wurden 77 874 To. Waren im Werte von 16 715 658 Lit eingeführt. An erster Stelle steht Holland; von dort wurden 29 178 To. eingeführt, davon waren hauptsächlich Düngemittel und zwar 28 630 To., an zweiter Stelle folgt Deutschland mit 12 251 To., an dritter Stelle Schweden mit 9 633 To., an vierter Stelle Belgien mit 9 311 To., an fünfter Stelle England mit 4 835 To.; bei den anderen Einfuhrländern schwankte die Einfuhr zwischen 3 430 To. und 26 To.

117 Schiffe ausgegangen

In der Berichtszeit verließen den Hafen: 45 Frachtdampfer mit Ladung, 53 Frachtdampfer leer, 9 beladene und 7 leere Motorschiffe, ein leerer Seeschieper, ein leerer Seeschlepper und ein Seeleichter ohne Ladung. Die ausgegangenen Schiffe enthielten zusammen 114 511,35 Brutto-Register-Tons = 65 636,51 Netto-Register-Tons = 185 751,32 Kubikmeter.

Flaggenbild

Zahl u. Nationalität	Br.-Reg.-To.	Net.-Reg.-To.
60 deutsche Schiffe	53 109,50	30 112,64
1 Danziger Schiff	835,76	430,03
11 dänische Schiffe	19 856,36	7 735,08
4 englische Schiffe	10 304,44	5 669,76
3 norwegische Schiffe	4 214,79	2 548,31
19 schwedische Schiffe	14 171,28	7 847,21
3 litauische Schiffe	3 087,94	1 755,03
10 lettische Schiffe	9 272,04	5 392,59
1 holländisches Schiff	1 152,28	733,23
5 estnische Schiffe	5 507,54	3 392,58

Die in See gegangenen Schiffe führten aus: 2 028 To. Schnittholz, davon 1 793 To. nach Deutschland, 120 To. nach Dänemark und 115 To. nach Belgien; 9 791 To. Zellulose, davon 4 148 To. nach Deutschland, 2 443 To. nach England, 34 To. nach Holland, 1 678 To. nach Amerika, 1 433 To. nach Spanien und 55 To. nach Lettland; 40 To. Lumpen, davon 39 To. nach Deutschland und 1 To. nach Lettland; 55 To. Flachs, davon 47 To. nach Schweden und 8 To. nach Dänemark; 66 To. Felle, davon 47 To. nach Deutschland, 4 To. nach Holland und 15 To. nach Norwegen; 391 To. Sperrplatten, davon 79 To. nach Deutschland, 233 To. nach England, 2 To. nach Schweden, 42 To. nach Dänemark und 35 To. nach Holland; 2 068 To. Espen-

rollen, davon 178 To. nach Deutschland, 990 To. nach England und 900 To. nach Schweden; 515 To. Rundholz, davon 115 To. nach Deutschland und 400 To. nach Estland; 13 To. Lederpappe, davon 4 To. nach Deutschland, 7 To. nach England und 2 To. nach Holland; 63 To. Eier, davon 16 To. nach Deutschland und 47 To. nach England; 694 To. Getreide, davon 2 To. nach Dänemark, 462 To. nach Belgien und 240 To. nach Holland; 2 940 To. Kiesabfälle, davon 1 470 To. nach Deutschland und 1 470 To. nach Schweden; 2 To. Eisenstäbe nach England; 181 To. Fleisch nach England; 88 To. Holzdraht, davon 63 To. nach Deutschland, 19 To. nach England und 6 To. nach Belgien; 924 To. Butter, davon 621 To. nach Deutschland und 303 To. nach England; 869 To. Schliefer nach Belgien; 53 To. Sprit nach Deutschland; 61 To. Papier, davon 33 To. nach Deutschland und 28 To. nach Holland; 10 To. Därme nach Schweden; 5 To. Wicken nach Deutschland; 3 To. Automobile nach Dänemark; 344 To. Benzin, davon 173 To.

Das russische Flachsproblem

Vorläufig schleppende Ernte, trotzdem wieder Dumping am Weltmarkt

(Von unserem Ost-Berichterstatler)

Unmittelbar vor Beginn der Saison, nimmt die Frage der Sowjetflachswirtschaft jetzt den Charakter eines Weltmarktproblems an. In wenigen Jahren haben es die Sowjets zustande gebracht, jedenfalls im Osten die Hegemonie im Flachshandel an sich zu reißen. Das geschah durch Massenlieferungen und konkurrenzlose Preise. Die flachswirtschaftliche Krise in Osteuropa ist größtenteils auf das vom Handelskommissariat ausgegangene Dumping zurückzuführen. Die letzten Meldungen besagen, daß Moskau diese Politik fortsetzt. Etwas anderes war auch nicht zu erwarten. Die Sowjetunion hat mittlerweile dafür gesorgt, daß für die neue Saison womöglich noch größere Mengen russischen Flaches erwartet werden, denn im Gegensatz zu den Randstaaten soll der Rätebund im letzten Frühjahr eine beträchtliche Ausdehnung seiner Flachsbaumfläche erreicht haben. Zum Teil wird dies auch ziffernmäßig belegt, wobei allerdings die Lesarten immer noch verschieden sind. Aber man hat Veranlassung, der Sowjetstatistik soweit Glauben zu schenken, daß eine gewisse Arealerweiterung tatsächlich vorliegt. Wie Moskau versichert, ist diese Entwicklung nur der Kollektivierung, soweit sie bisher hat erzielt werden können, zuzuschreiben. Eine andere Frage ist die der Flachsenernte. Während die Randstaaten damit schon fertig sind, ist Rußland noch sehr im Rückstand. Das aber ist die negative Seite des Kollektivismus, nämlich der Mangel an Arbeitskräften gerade dann, wenn sie dringend gebraucht werden. Natürlich auch der Mangel an Initiative und Interesse.

Auch die Tagespresse beschäftigt sich mit der Flachsenernte. Wie die „Prawda“ erklärt, hat das Sowjetland „entgegen allen kleinbürgerlichen Theorien, die von einem Höchstmaß der flachswirtschaftlichen Entwicklung sprechen“, es zuwege gebracht, „neue riesige Flachsflächen zu schaffen, die gemeinschaftlich bewirtschaftet werden“. Aber das führende Kommunistentblatt gibt selbst zu, daß der Massenaussaat durchaus nicht eine Massenernte entspricht. Die verschiedensten Mittel und Wege werden erzwungen, um die Ernte, solange es nicht zu spät ist, zu beschleunigen. Die Norm für den Erntebeginn ist in den Gebieten von Leningrad, Moskau und Iwanowo-Wosnessensk der 10. August; je mehr nach Osten zu, um so später fängt die Flachsenernte an, am Ural nach dem Durchschnitt der letzten Jahre erst am 4. September. Diesmal liegt eine Verzögerung von einer bis mehreren Wochen vor; zum Teil ist das dem langanhaltenden Regen zuzuschreiben. Aber noch länger zu warten, wäre verderblich. Daher werden in den Dörfern der Umgegend, aber auch in den näherliegenden Städten, ja sogar in Moskau und Leningrad, Arbeiter, Jugendbänder, sogar Schulkinder aufgebunden und in die Flachsgerichte entsandt. Jedoch, auch hier decken sich nicht Theorie und Praxis. Kennzeichnend ist ein Bericht des Direktors des seit einem Jahr bestehenden Sowjetstaatsguts Jelenino am Ural. Der Gutseleiter bemerkt, daß es sich um 1 450 ha Flachsland handle und daß die günstige Erntezeit schon veräußert sei: „Nachdem der Ortsausschuß energisch aufgetreten war, hat Perm (die Gebietshauptstadt) 250 Kinder im Alter von 13—15 Jahren entsandt, schwache Kräfte, dürftig gekleidet, unfähig wirkliche Hilfe zu leisten. Nun ist das Wetter wieder schlecht geworden und 900 ha Flachsland sind vom Verderben bedroht. Das Staatsgut hat alles mögliche versucht, um Arbeiter heranzuziehen. Leider vergeblich. Auf Veranlassung des Gebietsarbeitskomitees trafen 100 Arbeiter ein, während 1000 angefordert waren. Wenigstens 700 Arbeiter brauchen wir dringend sofort. Wir sind genötigt, die „Prawda“ um Hilfe anzugehen.“

Wie die „Leningradskaja Prawda“ schreibt, sind von 1 500 ha Flachsland des Staatsguts Polonoje nur 300 ha abgeerntet. „Es fehlt an Menschen. Der Gigant (eine beliebige Bezeichnung für Riesengüter) erstickt. Voriges Jahr gab er dem Lande 4 500 Zentner Faserware“. Um die jüngste Monatswende wurden für einige Tage sämtliche Staatsämter in der nächstliegenden Kreisstadt Porchow (100 km östlich der estländischen Grenze) geschlossen und alle Beamten, Angestellten und Arbeiter des Staats mobil gemacht, um an den Erntearbeiten in Polonoje teilzunehmen. Dieses Gut verfügt über 42 Traktoren, aber über eine ver-

nach Lettland und 171 To. nach Estland, und 147 To. verschiedene Waren, davon 89 To. nach Deutschland, 2 To. nach England, 1 To. nach Dänemark, 52 To. nach Belgien und 3 To. nach Lettland.

Insgesamt wurden in der Berichtszeit 20 851 To. Waren im Werte von 9 046 100 Lit ausgeführt. Der Hauptabnehmer der ausgeführten Waren war Deutschland mit 8 753 To. Es folgte England mit 4 227 To., Schweden mit 2 429 To., Amerika mit 1 678 To., Spanien mit 1 433 To., Belgien mit 994 To., Estland mit 571 To., Holland mit 343 To., Lettland mit 232 To. und Norwegen mit 15 To.

Passagierverkehr

Im August 1930 trafen in Memel mit den Schiffen der United Baltic Corporation 37 Personen, mit den Schiffen des Ostseedienstes 538 Personen, mit den Schiffen der Schweden-Amerika-Linie zwei Personen und mit den Schiffen der skandinavischen Amerika-Linie 21 Personen, insgesamt 598 Personen ein. Mit den Schiffen der genannten Linien verließen den Memeler Hafen in der Berichtszeit insgesamt 961 Personen, davon auf den Fahrzeugen des Ostseedienstes allein 827 Passagiere.

schwindend geringe Anzahl jüngst eingeführter Erntemaschinen. Außerdem sind geübte Traktorfahrer und Mechaniker kaum für ein Dutzend Traktoren vorhan-

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 18. September

Die Börse eröffnete nach dem freundlichen Verlauf des heutigen Vormittagsverkehrs unerwartet in allgemeiner schwächerer Haltung. Die innerpolitische Situation wurde trotz der gemäßigten programmatischen Äußerungen der Nationalsozialisten, und obwohl man damit rechnen kann, daß die SDP der Regierung gegenüber eine wohlwollende Passivität behaupten werde, nicht günstig beurteilt. Der Mißerfolg der Roggenstützung wurde viel beachtet, während einzelne Momente, wie schwächere Berichte aus der Metallwarenindustrie, Deutsch-Atlanten und die höheren Newyorker Schlusskurse ohne Einfluß auf die Tendenz blieben. Die zu den ersten Kursen herauskommende Ware fand, zumal auch die Deckungen aufgehört haben, nur zu 1—2 Prozent niedrigeren Kursen Aufnahme. Salzfutur und Svenska verloren 3—5 Prozent. Deutsche Kabel hatten einen Gewinn von 1½ Prozent zu verzeichnen. Bei nicht allzu großen Abgaben verloren die Hauptwerte erneut 2—4 Prozent. Starke Beachtung fand der Leitartikel der „B. Z.“, in dem die nächsten Pläne der Nationalsozialisten erörtert werden und in dem gesagt wird, man könne die Lage nicht ernst genug nehmen. Anleihen behauptet, Ausländer wenig verändert. Pfandbriefe trotz der Meldung über die Kapitalertragssteuer der festverzinslichen Werte im Januar 1931 kaum verändert. Reichsschuldbuchforderungen nach anfänglicher Geschäftlosigkeit wieder stärker. London und Zürich lagen etwas besser. Der Satz für Tagesgeld zog in weiterem Verlauf von 2¼—4½ Prozent auf 2¾ bis 4¾ Prozent an.

Berliner Devisenkurse

(Durch Drahtspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	18.9.30	18.9.30	17.9.30	17.9.30
Kaunas 100 Lit.	41,86	41,94	41,86	41,94
Buenos-Aires 1 Peso	1,520	1,524	1,518	1,522
Kanada	4,196	4,204	4,197	4,205
Japan 1 Yen	2,070	2,074	2,070	2,074
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,895	20,935	20,895	20,935
Konstantinopel 1 Trk.Pf.	20,378	20,418	20,379	20,419
London 1 Pfd. St.	4,1915	4,1995	4,1925	4,2005
Newyork 1 Dollar	0,423	0,425	0,423	0,425
Rio de Janeiro 1 Milr.	3,482	3,483	3,497	3,503
Amsterdam 100 Guld.	168,86	169,20	168,86	169,20
Athen 100 Drachmen	5,445	5,455	5,435	5,445
Brüssel 100 Belg. 500 F.	58,44	58,56	58,445	58,565
Budapest 100 Pengo	78,38	78,52	78,40	78,54
Zanzig 100 Gulden	81,46	81,62	81,46	81,62
Helsingfors 100 fin. M.	10,55	10,57	10,55	10,57
italien 100 Lire	21,955	21,995	21,955	21,995
Jugoslawien 100 Din.	7,429	7,443	7,428	7,440
Kopenhagen 100 Kron.	112,19	112,41	112,20	112,42
Lissabon 100 Escudo	18,82	18,86	18,82	18,86
Oslo 100 Kron.	112,16	112,38	112,18	112,40
Paris 100 Fr.	16,465	16,505	16,465	16,505
Prag 100 Kr.	12,441	12,461	12,442	12,462
Reykjavik 100 Iskr.	92,20	92,38	92,20	92,38
Schwiz 100 Fr.	81,35	81,51	81,35	81,49
Sofia 100 Lewa	3,039	3,045	3,037	3,043
Spanien 100 Peseten	44,81	44,9	44,93	45,01
Stockholm 100 Kron.	112,61	112,83	112,62	112,84
Talinn 100 estn. Kron.	111,73	111,95	111,73	111,95
Wien 100 Schill.	59,15	59,305	59,20	59,32
Riga 100 Schill.	80,81	80,97	80,80	80,94
Bukarest	2,498	2,504	2,498	2,506

Berliner Ostdevisen am 18. September. (Tel.) Warschau 46,95 Geld, 47,15 Brief, Katowitz 46,95 Geld, 47,15 Brief, Kaunas 41,86 Geld, 41,94 Brief, Polen 46,95 Geld, 47,15 Brief. Noten: Zloty große 46,875 Geld, 41,275 Brief.

Berliner Butter

Preisbefestigung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission)

Berlin, den 18. September (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia ... Pfd. 1,40
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa ... Pfd. 1,28
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa ... Pfd. —
abfallende ... Pfd. 1,07
Tendenz: ruhig.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 18. September.

Die heutigen Zufuhren betragen 123 inländische Waggons, davon 13 Weizen, 93 Roggen, 9 Hafer, 8 Gerste, und 6 ausländische Waggons, davon 2 Bohnen und 4 Linsen. Amtlich: Weizen 770 Gramm 27,70, 750 Gramm 22,40, 740 Gramm 21,60, 730—735 Gramm 21, 720 Gramm 20,40, 700—710 Gramm 19, ohne Gewicht mit starkem Auswuchs vae 16, 710 Gramm ab Speicher 18,80, Roggen 702,5 Gramm 16,20, 690 Gramm 15,90, 650 Gramm trocken mit Geruch und Auswuchs 14,20, 650 Gramm mit starkem Auswuchs

den. Praktisch versagt also noch die Mechanisierung auf dem Staats-, Muster- und Riesengut. In einer Meldung aus der Kollektivwirtschaft „Pariser Kommune“ heißt es: „Alle Kräfte sind anzuspannen. Ein gesellschaftlicher Feldzug ist einzuleiten, um den Flachs zu retten“. Schon aus diesen Meldungen geht hervor, daß gerade die gemeinschaftswirtschaftliche Flachsproduktion in bedrohlichem Maße versagt. Daher lenkt man in Moskau schon die Blicke auf die freie Landwirtschaft. Bis in jedes Dorf und die entlegenste Siedlung sind die Sowjetwünsche hinsichtlich der Flachsaufrichtung bekanntzugeben. Die Dorfärzte haben den Großbauern bestimmte mengenmäßige Aufgaben zu stellen und dafür zu sorgen, daß „Zuwiderhandlende zur gerichtlichen Verantwortung gezogen“ würden. In den Gebieten von Leningrad, Moskau, Pleskau und Iwanowo-Wosnessensk sind den Dorfärzten Ausschüsse anzugliedern, die dafür sorgen, aber auch einzustehen haben, daß genügend Faserware aufgebracht werde.

Einstweilen verläuft die Flachsenernte im ganzen Lande noch schleppend. An manchen Stellen ist der am feuchten Boden lagernde Flachs schon verdorben, und wohl auch noch in der nächsten Folgezeit wird manches verloren gehen. Trotzdem hat man vorab immer noch mit einer recht bedeutenden Flachsenernte zu rechnen, mag diese auch später als sonst zu erzielen sein. Wie die staatswirtschaftliche Fasererfassung verlaufen wird, ist eine zweite, nicht minder wichtige Frage. Dies alles muß sich noch erweisen. Unabhängig davon ist aber auch diesmal mit einer sehr aktiven Handelspolitik der Sowjets zu rechnen.

und starkem Geruch 11,20, Gerste 16¼, Fein 17,20, Hafet 14—14,20—14,40—14,60, fein 15,20. Tendenz für Roggen niedriger, sonst stetig. Freiverkehr: Weizen 21—23, Roggen 16—17,20, Gerste 16¼—17, Hafer 14—14,80 Mark. Tendenz stetig, Roggen abfallend.

Preisnotierungen für Eier

Am 18. September 1930

A. Deutsche Eier:			
1. Trinkler (vollfrische gest.)	Sonderkl. über 65 gr	KL A 60 gr	KL B 53 gr
	14	13¼	12¼
	—	—	11¼
2. Frische Eier	—	—	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—
4. Aussortierte kleine und Schmutzeier	9	—	—
B. Ausländische Eier:	18er	17er 15½—16er	Leichtere
1. Dänen	14	13¼	13
Schweden	14	13¼	13
Estländer	—	—	—
Durchschnittsgewicht 68 gr	60—66 gr	57—58 gr	Leichtere
2. Holländer	—	13¼	—
Belgier	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—
3. Posener a) grosse —, b) normale —, Memelländer a) grosse —, b) normale —, Litauer a) grosse —, b) normale —	—	—	—
4. Bulgaren 11¼, Rumänen 10½—11, Ungarn 11	—	—	—
5. Jugoslawien 12	—	—	—
6. Russen a) grosse —, b) normale —	—	—	—
7. Polen a) grössere —, b) normale 10—10½	—	—	—
8. Abweichende —	—	—	—
9. Kleine, Mittel-, Schmutzeier 8½—9	—	—	—
C. In- und ausländische Kühleisener	—	—	—
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —	—	—	—
4. Kleine —, 5. Chinesen und ähnliche —	—	—	—
D. Kalkeier:	—	—	—
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —	—	—	—
Witterung: regnerisch	—	—	—
Tendenz: fest	—	—	—

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 18. September
6 Uhr: + 11,3, 8 Uhr: + 12,0, 10 Uhr: 13,2, 12 Uhr: 13,7.
Wettervorhersage für Freitag, den 19. Septbr. Schwache bis mäßige Winde aus südlichen Richtungen, zunehmend bewölkt, später Regeneigung.
Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Donnerstag, den 18. September 1930. Hochdruckrücken 760 Skandinavien, Oesterreich, Störung 757 östliche Ostsee. Deutsche Küste Nordsee schwache bis mäßige Südostwinde, Ostsee schwaerwindig.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenes	755,5	OSO. 4	wolkig	+12	leicht bew.
Kiel	757,5	SSO. 4	bed.	+12	—
Swinemünde	—	—	—	—	—
Rügenwaldermünde	757,2	—	wolkig	+13	schlicht
Memel	757,7	N. 1	halbb.	+11	—
Skagen	759,1	O. 3	wolkig	+13	leicht bew.
Kopenhagen	758,8	OSO. 2	—	+12	sehr ruhig
Wisby	758,4	N. 4	halbb.	+11	leicht bew.
Stockholm	758,6	N. 2	klar	+7	—

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
689	17 Gotland SD. (Sanjowski)	Klagsholm	Kalksteine	A. H. Schwedersky Nachf.
690	Friesland SD. (Assermann)	Bungenäs	Kalksteine	A. H. Schwedersky Nachf.
691	Borgholm SD. (Afeldt)	Kalmar	leer	Ed. Krause
692	Strassburg SD. (Krause)	Reval	Zirkus Durengangsgut	Ed. Krause
693	18			

Benzit Seifenpulver

Sabbat-Anfang 5 Uhr 25 Min.
Sabbat-Anfang 6 Uhr 55 Min.
Mittwoch an Wochentagen 5 Uhr 40 Min.
Der Schwaigener-Vorstand (6376)

Kammer

Freitag 3 Uhr

Jugendvorstellung
Pat u. Patachon
am Nordseestrand

Dazu
Frau Aeffin
lässt sich scheiden
K. L. S. - Woche

Kinder unten 50 Cent oben 1 Lit
Erwachsene unten 1 Lit oben 2 Lit

Die Gesellenprüfungen im Baugewerbe

(Maurez, Zimmerer, Steinseher, Dachdecker) finden am **Montag**, dem 29. September d. J., statt. (6380)

Anträge auf Zulassung zu diesen Prüfungen sind an den Unterscheidenden bis zum 24. d. Mts. einzureichen.

Freie Bauinnung für das Memelgebiet
Domscheit, Obermeister.

Hilfsverein für jüdische Arme zu Memel

Beiträge zur Abführung der Neujahrsgelbstleistungen nimmt die Firma **S. B. Cohn & Eisenstadt** bis Montag, den 22. September, vormittags 10 Uhr, entgegen. Die Namen werden am Dienstag, dem 23. Septbr., durch die Zeitung bekannt gegeben.

Der Vorstand (6312)

Groß-Lauerlauder Landbrot (Roggenbrühbrot)

nur in folgenden Lebensmittelgeschäften zu haben: (6407)

Bukschat, Libauer Straße
Rubenstein, Friedr.-Wilhelm-Straße
Giant, Marktstraße
Goldner, Kirchhofstraße
Raschowsky, Rogartenstraße
Rheindorf, Wiesenstraße
Rhodo, Berl. Alexanderstraße
Lebensmittelgeschäft, Dantsenstraße, Ecke Kolangenstraße
Laberns, Simon-Dach-Straße und Polangenstraße
Schles, Libauer Straße
Bentzen, Libauer Straße

Das von dem vorigen Direktorium des Memelgebietes angekauft (6383)

Motorboot „Ruth“

welches früher dem Fabrikdirektor Herrn **Willy Kraus** Dantsenstraße gehörte, **will verkauft werden**

da es für Zwecke des Direktoriums ungeeignet ist. Das Boot ist 1924 erbaut, hat eine Länge von 14,35 m, eine größte Breite von 2,95 m und einen Tiefgang bis zu 95 cm.

Zu dem Boot gehört neben vollständigem Inventar und Inneneinrichtung 1 Motor, 1 Schiffschein zum Ausschleppen, 1 schwimmender Bootsanker.

Das Boot kann täglich in der Zeit von 9-13 Uhr nach vorheriger Meldung im Direktorium, Zimmer 6, besichtigt werden.

Reflektanten wollen ihre Angebote mit Kaufpreisangabe bis zum 30. September 1930 schriftlich beim Direktorium des Memelgebietes einreichen.

Klaibeda, den 15. September 1930
Memel

Klaipedos Kraffo Direktorija
Direktorium des Memelgebietes

Bekanntmachung

Für den Dienstbetrieb der Landesvolizei sollen **mehrere Fahrräder** angekauft werden. Angebote mit Preis sind bis zum 20. d. Mts. einzureichen.

Klaibeda, den 16. September 1930.
Memel

Bevor Sie heiraten:

Lesen Sie in Ihrem eigenen Interesse die Ratsschläge eines erfahrenen Arztes: 16381

Was muß man vor der Ehe von der Ehe wissen? von Dr. med. Kühner.

Berl. **Maassen**, Gumburg 36 (Wolfsbach 13)

Berlangen Sie illust. Broschüre gratis.

Durch Ankauf des Patents hier im Lande hergestellt

Lichtspiele

Apollo Kammer

Ab heute in beiden Theatern Anfang:
an Wochentagen 5¹/₂ und 8 Uhr an Sonntagen 2¹/₂, 5¹/₂ und 8 Uhr

Freitag und folgende Tage

Es gibt eine Frau, die dich niemals vergisst
ein Lied der Liebe mit **Lil Dagover**
Ivan Petrovich
... eine Handlung, wie sie spannender nicht sein kann.
Die alles verzeihende Liebe gibt dem Film ein ergreifendes Gepräge.

Der Mongole und die Tänzerin (Der gelbe Kapitän)
ein spannendes Abenteuer.

Billige Volkstage Liebeskleeblatt
Der sensationelle Lustspielschlager von Liebe und Sport mit **Lilian Ellis**
... ein lustiger Film, der stürmisch beklatscht wird, von schallendem Lachen begleitet, ein durchschlagender Erfolg ...

Kaczmarek
ein Militärlustspiel
ein Film der Komiker: **Frig Schulz, Ernst Verebes, Hans Junkermann, Paul Heidemann, Henry Bender, Robert Garrison, Evi Eva, Hanni Weisse, Carl Geppert, Hugo Flink, Adolphe Engers, Trude Lehmann**
... wollen Sie lachen? Dann kommen Sie ...

Apollowochs K. L. S. - Woche

4 Masten-Riesen-Zirkus Swoboda

Neuer Markt Memel Nur 4 Tage

Heute, Donnerstag, 8 Uhr

Eröffnungs-Gala-Vorstellung

Außerhalb des Zirkuszeltens um 7 Uhr abends

Turmseil-Akt Blondino

Täglich abends 8 Uhr Vorstellungen. Sonnabends u. Sonntags je 2 Vorstellungen, nachm. 3 u. abends 8 Uhr. Nachm. dasselbe ungekürzte Programm wie abends. Kinder zahlen nachmittags halbe Preise auf allen Plätzen! Täglich vormittags ab 10 Uhr Raubtiersehau und Fütterung. Die Zirkuskassen sind ab 10 Uhr vormittags geöffnet.

Die angekündigte geschlossene Schiller-Vorstellung findet Freitag, nachmittags 2 Uhr statt (6423)

Preise der Plätze: Loge (numeriert) Lit 10.—, Sperritz (numeriert) Lit 8.50, I. Platz Lit 7.—, II. Platz Lit 5.50, III. Platz Lit 4.50, Galerie-Stehplatz Lit 3.— ab Dienstag, 16. Sept., 10 Uhr vorm.: Hotel „Sächsischer König“, Bäckerstrasse 14-16, Tel. 407, Uhrmacherstr. Alb. Nischwitzki, Börsenstrasse

Feiertagshalber!

bleibt unter Geschäft am 23. u. 24. d. Mts. geschlossen. Wir bitten unsere Kunden ihre Einkäufe bei uns am Freitag und Montag zu machen.

Leberhandlung K. Jamme & S. Oscherowicz
Dantsenstr. Tel. 718 (6393)

Die Zeugen
die am 14. Septbr. 30, um ca. 20⁰⁰ Uhr gesehen haben, daß d. d. Wollfstraße an der Kaserne eine Frau von einem Manne geschlagen wurde, werden gebet., ihre Abz. d. Savickas, Simon-Dach-Straße 6 abzugeben. (6375)

Memeler Volkshor
Heute, Freitag, 8 Uhr **Übung**
Bollaahl. Erscheinen.

Reinwollene Schlüpfer
i. verschiedenen Größen und Farben zu haben, solange Vorrat reicht
Strickerei Rudat
6370) Oberstraße 36

FIX SEIFENFLOCKEN

Hersteller: **Heinr. Raestner's Söhne Nachf.**
Seifenfabrik gegr. 1807

Fabrik-Markte

Wollen Sie Ihre Strümpfe, Seiden- und Wollwaren wie neu erhalten, dann waschen Sie diese nur mit Fix-Seifenflocken

Hersteller: **Heinr. Raestner's Söhne Nachf.**
Seifenfabrik gegr. 1807

Fabrik-Markte

Bund Memell. Radfahrer-Vereine E. V.

Sonntag, d. 21. September 1930
14 Uhr

Internationales Rad-Rennen
auf der Radrennbahn Königswäldchen

Am Start:
Kaunas, Libau, Königsberg, Insterburg, Gumbinnen, Prökuls, Heydekrug u. Memel

Eintritt: Stehplatz Lit 1.—, numerierter Sitzplatz Lit 2.— u. 3.—, Kinder zahlen a. a. Plätzen d. Hälfte.

B. M. R. V. (6406)

Neu-

Eingänge in erstklassigen Modenschuwaren zu billigsten Preisen. (6403)

Stiefelkönig
W. Loerges Nachf.
Handelshof Marktstr. 48/49 Schubfeller Theaterplatz

Nur englische Musikapparate

wie

„The Super Krone“
„Salon Decca“
„His Master's Voice“

haben **Weitraf** Weisen Sie nach-ahmungen ab.

Neues Musik-Haus
Fr.-Wilh.-Straße
Tel. 203

Winterüberzieher
Mäntel, Frack, Smoking, Gehrock und verschiedene Modanzüge für größere Figur sind zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. (6377)

Staubsauger
(Eletrolug) eis. Kinderbett mit Matz zu verk. (6419)
Polangenstr. 31 unten

Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung
Im Wege der Zwangsversteigerung soll statt am 27. September 1930 am 10. November 1930, vormittags 10 Uhr, im Zimmer 14 des Gerichtsbüroes das im Grundbuche von Schlapshill, Bl. 97, eingetragene Grundstück veräußert werden. Grundstücksbeschreibung: Gemarkung Schlapshill, Kartenblatt 2, Parzellen 257, 258 in der Gesamtgröße von 2 ha 91 ar 10 am, Viehweiden, Wiese. Grundsteuerunterrolle Nr. 143 (Jahresbetrag 1,28 Lit.).

Eingetragener Klenfänger am 22. April 1930, d. Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsbeschlusses der Landwirt **Heinrich Frösse** in Dampfen. (6395)

Klaibeda, den 16. September 1930
Waldclaus Teismas
Das Amtsger. d. M.

Grundstücks-Markt

Ein kleines Hausgrundstück
(Einfamilienwohnhaus) in Memel oder Schmelz, in der Nähe der elektr. Straßenbahn, bei hoher Anzahlung oder Barzahlung (Doll.) kaufen gesucht. Angebote mit Angabe der Zimmerzahl und des Kaufpreises unter 2469 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6379)

Unterricht

Wer erteilt Unterricht in **Glötenpiel**
Angab. u. 2474 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Verkäufe

Orient-Brücken
und H. Teppiche, edle Bronzefandelabier und verschiedene andere, gut erhaltene Sachen zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. (6417)

Fließiger, gewandter junger Mann
sofort gesucht (6399)
Memeler Wach-u. Schlichterfirma

Jung. Hausmann
der mit 1. werden umzugehen versteht, kann sich melden (6385)
Führerstr. E. Pawils
Wommelstr. 34

Müheles wäscht die Wäsche Benzit

Schnell entfernt d. Schmutz Benzit

Gründlich reinigt alles Benzit

Schonend bei zarten Geweben Benzit

Sparsam u. wäscherhaltend Benzit

Deutsches Reichspatent

Capitol

Täglich 6 und 8¹/₂ Uhr

Die Nacht der Versuchung

Die aufregenden Erlebnisse eines jungen Mädchens... ein abenteuerlicher Film von Glück und Unglück, Unschuld und Verworfenheit, Schuld und Sühne

Beiprogramm 6410
Kapelle Krawetz

Zwangsversteigerung
Sonnabend, den 20. September, vorm. 10 Uhr, werde ich Libauer Straße 14 (Hof Gattow) 1 Schreibmaschine mit Tisch, 1 Schreibstisch mit Stuhl öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (6422)
Grigat, Gerichtsvollzieher.

Müheles wäscht die Wäsche Benzit

Schnell entfernt d. Schmutz Benzit

Gründlich reinigt alles Benzit

Schonend bei zarten Geweben Benzit

Sparsam u. wäscherhaltend Benzit

Ein Schuhmacher-gehilfe
kann sich melden (6409)
Wiesenstraße 1-3

Tüchtige Verläuferin
die der litauischen Sprache mächtig ist, für Herrenarbeit-Gehalt per sofort gesucht. Meldungen mit Referenzen an **Fr. M. Rogozin**
Kaunas, Laibeds Al. 32a, Tel. 3213

Besseres Kinderfräulein
für 3 Kinder gesucht. Schulzeugn. erwünscht. Ang. um 2458 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Arbeiterinnen
können sich melden
Batterienfabr. **Beha**
6415) Holstr. 23

Tücht. Mädchen
von sofort gesucht
Melb. Waggaststraße 10

Ein tücht., besseres **Mädchen**
mit guten Kochkenntnissen gesucht. Zu erfr. bei (6413)
Müller (Schäffli)
Fleischbänkenstr. 2

Mietgesuche

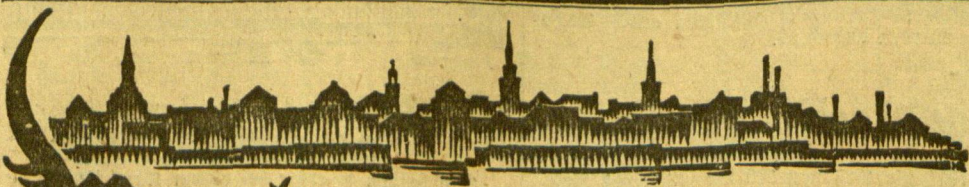
Möbl. Wohnung
sofort gesucht (3-4 Zimmer) oder H. Saus, gern mit Garten. Angebote unter 2472 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6390)

Möbl. Zimmer
(od. unmöbl.) zum 1. 10. von Herrn gel. (Nähe Alexanderstr.) Angeb. unter 2473 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (6391)

Leeres Zimmer
wird gesucht. Angeb. unter 2471 an die Abfertigungsst. d. Bl. (6381)

Stadt- oder Landbäckerei
s. wachen gesucht. Angeb. u. 2476 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Benzit Seifenpulver



Memel, 18. September

Veröffentlichung des Gesetzes über Einführung von Arbeitsbüchern

Aus dem Inhalt des Gesetzes

In der Sitzung des Memelländischen Landtages vom 7. August 1930 wurde das Gesetz betreffend Einführung von Arbeitsbüchern angenommen. Dieses Gesetz ist jetzt vom Gouverneur unterzeichnet und im „Amtsblatt“ veröffentlicht worden.

Nach diesem Gesetz müssen ledige Personen beiderlei Geschlechts im Alter von mehr als fünfzehn Jahren, die häusliche und wirtschaftliche Dienste in der Land- oder Forstwirtschaft, in einer Haushaltung oder einem kaufmännischen oder sonstigen Gewerbe nachsuchen, im Besitz eines Arbeitsbuches sein, wenn die Dienstzeit auf mehr als eine Woche berechnet ist. Die Tätigkeit aller Personen, die eine beaufsichtigende oder leitende Stellung einnehmen, sowie die Tätigkeit als Angestellter in einem kaufmännischen oder sonstigen gewerblichen Unternehmen gilt nicht als Dienst im Sinne dieses Gesetzes.

Das Arbeitsbuch wird durch die Ortspolizeibehörde desjenigen Ortes ausgestellt, an welchem der Antragsteller zuletzt seinen dauernden Aufenthalt gehabt hat, wenn aber ein solcher im Memelgebiet nicht vorhanden ist, von der Ortspolizeibehörde des von dem Antragsteller zuerst erwähnten Arbeitsortes im Memelgebiet. Vor der Ausstellung des Arbeitsbuches hat der Antragsteller schriftlich zu versichern, daß bisher für ihn ein Arbeitsbuch im Memelgebiet noch nicht ausgestellt war. Die Kosten der ersten Ausstellung des Arbeitsbuches fallen der örtlichen Polizeiverwaltung zur Last. Für die Ausstellung eines neuen Arbeitsbuches als Ersatz für ein ausgefülltes kann eine Gebühr von 50 Cent, in anderen Fällen eine solche bis zu 3 Lit erhoben werden.

Das Arbeitsbuch muß enthalten den Vor- und Zunamen des Inhabers, Ort, Jahr und Tag seiner Geburt, Wohnort, Nummer des Passes und die Unterschrift des Inhabers, bei Minderjährigen ist der Name und Wohnort des gesetzlichen Vertreters anzugeben.

Bei dem Eintritt des Arbeitnehmers in das Dienstverhältnis hat der Arbeitgeber an der dafür bestimmten Stelle des Arbeitsbuches die voraussichtliche Vertragsdauer, die Zeit des Eintritts und die Art der Beschäftigung einzutragen. Diese Angaben hat der Inhaber durch Unterschrift anzuerkennen. Am Ende der Dienstzeit ist die Zeit des Austritts mit Angabe der Art der Beschäftigung in das Arbeitsbuch einzutragen und dieses dem Inhaber auszuhändigen. Auf Verlangen des Inhabers ist außerdem ein Zeugnis über seine Leistungen und seine Führung einzutragen. Die Eintragungen sind mit Tinte zu bewirken und von dem Arbeitgeber oder dem dazu bevollmächtigten Betriebsleiter zu unterzeichnen.

Wer ohne Arbeitsbuch einen Dienst annimmt oder wer als Arbeitgeber eine Person ohne Ar-

beitsbuch einstellt, kann mit Geldstrafe bis zu 30 Lit oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft werden. Mit Geldstrafe bis zu 150 Lit oder mit Haft bis zu zwei Wochen kann derjenige bestraft werden, der absichtlich ein Arbeitsbuch vernichtet oder der, um in den Besitz eines Arbeitsbuches zu gelangen, der zuständigen Behörde gegenüber auf Befragen vorzüglich oder fahrlässig verschweigt, daß er bereits einen Dienst im Memelgebiet innehatte oder daß für ihn im Memelgebiet ein Arbeitsbuch bereits ausgestellt war, ferner wer als Arbeitgeber die Herausgabe des Arbeitsbuches ohne Grund verweigert.

Zirkus „Swoboda“ eingetroffen

Gestern Abend ist Zirkus „Swoboda“, dessen vier-tägiges Gastspiel vor einigen Tagen angekündigt wurde, mit dem Dampfer „Strasbourg“ hier eingetroffen. Der Zirkus kam direkt von Helsinki, wo er zuletzt einen ganzen Monat Vorstellungen gegeben hatte. Vorher war er in Reval, Dorpat, Malmd, Göteborg und anderen Städten gewesen. Trotz des starken Windes, den der Dampfer fast auf der ganzen Reise hatte, haben die Tiere die Fahrt verhältnismäßig gut überstanden. Am Ballastplatz-fai, wo der Dampfer anlegte, hatten sich trotz der späten Abendstunde mehrere hundert Menschen eingefunden, die auch nach Ankunft des Dampfers ungeduldet des zeitweise starken Regens viele Stunden dort verharrten und zusahen, wie die vielen Wagen und Käfige mit den Tieren und die Pferde und sonstigen Zirkusutensilien aus dem Dampfer gehoben wurden. Die ganze Nacht hindurch wurden die Vorbereitungen geführt, und heute vormittag ging es wieder an den Aufbau des Zeltes auf dem Neuen Markt. Heute Abend muß alles fertiggestellt sein, da die erste Vorstellung bereits um 8 Uhr stattfindet. Vor der Eröffnungsvorstellung findet abends um 7 Uhr außerhalb des Zirkuszeltes eine Vorführung auf einem Turmfeld statt.

Belehte Pfarrstellen. Die Pfarrstelle an der evangelischen Kirchengemeinde in Langhagen, Kreis Pogegen, ist mit dem Pfarramtsverwalter Johannes Drend und die Pfarrstelle an der evangelischen Kirche in Ribben mit dem Pfarramtsverwalter Johannes Rypke beleht worden.

Die Ehegedenkmitze nebst Widmungsblatt zur Goldenen Hochzeit ist verliehen worden: an Michael Krwinus und seine Ehefrau Szule, geborene Soal, in Coadjuthen zum 11. Juni, an Martin Aushra und seine Ehefrau Grita, geborene Strassand, in Gaidellen zum 10. August, an Charles Kaellander und seine Ehefrau Anna, ge-

borene Hoppe, in Memel, Parkstraße Nr. 7, zum 18. August und an Friedrich Dank und dessen Ehefrau Dorothea, geborene Radhat, in Joegien zum 17. September 1930.

Veröffentlichung der Handwerksnovelle. In der letzten Nummer des „Amtsblatts“ wird das Gesetz zur Abänderung der Gewerbeordnung (Handwerksnovelle), das vom Memelländischen Landtag in der Sitzung vom 7. August angenommen wurde, veröffentlicht.

Neuregelung des Verkaufs von Tabakerzeugnissen. Zu unserer gestrigen Notiz über die Neuregelung des Verkaufs von Tabakerzeugnissen möchten wir ergänzend mitteilen, daß in dem Projekt des Steuerdepartements bestimmt wird, daß jeder Tabakfabrikant bei seiner Fabrik eine eigene Verkaufsstelle unterhalten muß, die den Engros-Verkauf regelt. Die Tabakerzeugnisse müssen mit einem Rabatt von 10 Prozent von dem auf den Etiketts bezeichneten Preise grossiert werden.

Besuch von Schülerinnen einer Berliner Sozialen Frauenschule. Am Montag Abend trafen mit dem Motorschiff „Preußen“ die Schülerinnen einer der Klassen der Sozialen Frauenschule der Gräfin von der Schulenburg-Berlin unter Führung von Studienrätin Fräulein Dr. Ritsche sowie zweier Dozentinnen hier ein. Die Gäste, unter denen sich auch eine Memeliner befand, wurden teils in Gastquartieren, teils in der Jugendherberge untergebracht. Am nächsten Morgen versammelte man sich am Kaiser-Wilhelm-Denkmal und nachdem das Postgebäude besichtigt worden war, ging es zum Magistat. Hier empfing Oberbürgermeister Dr. Grabow die Gäste und gab ihnen in liebenswürdiger Weise einen kleinen Einblick in die Verhältnisse unseres Gebietes. Auch Generalsuperintendent Gregor empfing die Damen und ließ sie einen Einblick in die kirchlichen Verhältnisse des Memelgebietes machen. Beide Vorträge interessierten die Teilnehmer an dieser Fahrt sehr. Darauf ging es nach der Johannis-Kirche, wo man das schöne Mosaikbild in Augenschein nahm, und dann durch die Marktstraße, die zwei Marktplätze, durch die Holzstraße nach dem Winterhafen. Von hier begaben sich die Gäste nach dem „Dahlem“-Spiz, um die Kuchstube zu sehen, die dort abgelegt worden waren. Nach dem Gesang des bekannten Liedes „Geh aus mein Dera“ ging es mit dankerfüllten Herzen nach einem Imbiß in Fischer's Weinstuben zum Dampfer „Arube“, der die Gesellschaft nach Schwarzort und nach einem ganz kurzen Aufenthalt dort weiter nach Ribben brachte. Von hier wollten sie ins Elchewier und am nächsten Morgen um 3 Uhr aufsteigen, um nach Rostitten zu wandern, wo sie die Vogelwarte sich ansehen wollten. Dann sollte es mit dem „Kurischen Daff“ über Cranz nach Nauischen gehen sowie weiter nach Königsberg, Danzig und Marienburg.

Bestrafung von Mitgliedern der Arbeiterpartei. Wie berichtet, wurde vor kurzem von der

politischen Polizei in der Wohnung des früheren Landtagsabgeordneten Montien eine Zusammenkunft der Arbeiterpartei festgestellt. Der Kommandant des Memelgebietes hat jetzt die Teilnehmer an dieser Zusammenkunft bestraft, und zwar Suhran mit 500 Lit oder einem Monat Gefängnis, Montien, Neumann und Szardenings mit je 300 Lit oder zwei Wochen Gefängnis und Kirwinski, Malkit und Böhnte mit je 50 Lit oder sieben Tagen Gefängnis.

„Alkoholfreier“ Wirbelwind. Der Wettergott war schon seit Wochen schlecht gelaunt. Fast täglich regnete es, oder der heulende Sturm riß die schon bunt gefärbten Blätter von den Bäumen. Aus dem gestern gegen Mittag herrschenden Sturm entwickelte sich eine Windhose, deren ungeheure Kraft am Bahnübergang auf der Straße nach Königsbalden recht stark in Erscheinung trat. Von einem in der Nähe des Bahnüberganges befindlichen Fuhrwerk wurden zahlreiche Flaschen mit Monopolbranntwein auf die Straße geschleudert, wobei eine große Anzahl gefüllter Flaschen zertrümmert wurde. Weiteren Schaden scheint der Wirbelwind nicht angerichtet zu haben. Anscheinend ist die gereizte Stimmung des Wettergottes nach dieser gefährlichen Kraftprobe verflogen, denn heute schien nach vielen trüben Tagen die Sonne schon am frühen Morgen vom teilweise bewölkten Himmel herab, hoffentlich ein Zeichen, daß eine längere Schönwetterperiode beginnen soll.

Zu dem Autounfall bei Buddelkehmen, über den wir in der Mittwoch-Nummer berichteten, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der Autobesitzer J. aus Memel war mit drei jungen Leuten aufs Land gefahren. Als sie abends von Pöbitten nach Memel zurückkamen und vor Buddelkehmen in die Chaussee Prokuls-Memel einbiegen wollten, kam ihnen ein Fuhrwerk entgegen, das unvorschriftsmäßig auf der linken Seite der Chaussee gefahren sein soll. Beim Ueberholen des Wagens platzte unglücklichweise der Reifen und das Auto stieß zuerst gegen einen Baum und stürzte dann, sich zwei- oder dreimal überschlagend, die steile Böschung, die an jener Stelle etwa zwei Meter tief ist, herab. Wie durch ein Wunder blieben die drei mitfahrenden jungen Leute unverletzt; nur der Autobesitzer erlitt Verletzungen am Gesicht und an einem Bein, die jedoch nicht schwer waren. Die Karosserie wurde vollständig zertrümmert. Auch am Unterbau erlitt der Wagen starke Beschädigungen. Da es bereits dunkel geworden war, ließ der Autobesitzer den Wagen dort zurück, ohne für Bewachung gesorgt zu haben. In der darauffolgenden Nacht sind von unbekannten Personen sämtliche wertvollen Teile vom Wagen gewaltsam entnommen worden. Selbst die Schläuche aus den Mänteln sollen verschwinden sein. Der Gesamtschaden wird vom Besitzer des Autos auf etwa 4000 Lit angegeben. Am Mittwoch ist der Wagen abgeschleppt worden. Inwieweit andere Gründe als die angegebenen die Ursache für den Unfall sind, dürften die polizeilichen Ermittlungen ergeben, die noch nicht abgeschlossen sind.

Standesamt der Stadt Memel

vom 17. September 1930

Gestorben: Hausbesitzer Volkas Kacas, 60 Jahre alt, Marie Wanda Motaitis, 5 Monate alt, von hier.

Vom 18. September 1930
Aufgehoben: Legerist Schmel Meyer Braude mit Chane Gittind, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Schmiedefrau Anna Hartwich, geb. Palm, 56 Jahre alt, Witwe Alfred Bertuleit, 16 Jahre alt, von hier.

Sportfest am 21. September

Am Sonntag, dem 21. d. Mts., werden auf dem Sportplatz der Volksschule ein leichtathletischer Zehnkampf und ein Junioren-Fünfkampf zwischen der Spielvereinigung Memel, Sportklub „Vorwärts“-Heydekrug und Sportverein Herderschule-Heydekrug ausgetragen. Außer den leichtathletischen Kämpfen findet noch ein Handball-Kampf zwischen den genannten Vereinen statt. An die sportlichen Veranstaltungen schließt sich abends ein gemütliches Beisammensein in Deim's Hotel an. Auf dem Sportplatz im Rabenwald treffen sich außerdem Sportklub Schwarzort, der einen Ausflug nach Heydekrug unternimmt, mit einer kombinierten Mannschaft des Sportklubs „Vorwärts“ zu einem Gesellschaftsspiel.

Der Sportklub „Vorwärts“ hatte für letzten Mittwoch eine Vorstandssitzung nach Hotel Deim einberufen, die sich in der Hauptsache mit der Organisation des Sportfestes am kommenden Sonntag beschäftigte. Bezüglich des Handballspiels wurde darauf hingewiesen, daß die Spielvereinigung Memel die stärkste Mannschaft des Gebietes aufzuweisen hat, die die M.T.V.-Mannschaft während des Gintautas-Turniers in Memel mit 8:1 schlagen konnte. Es sollen daher nur die besten Handballspieler Heydekrugs herangezogen werden. Die Turner haben ihre Mitwirkung bereits zugesagt. Hierauf wurden noch eine Reihe interner Fragen erledigt. Die Mitglieder dürften die Mitteilung noch interessieren, daß der Vorsitzende, Studienrat Schneider, demnächst, wer endgültig nach Heydekrug zurückkehrt. Für die Kampfrichter wird Herr Göbel am Sonntagabend in Deim's Hotel noch eine Unterrichtsstunde abhalten, an der auch andere Interessenten teilnehmen können.

Kirchenzettel für Sogken

Am Sonntag, dem 21. September, findet in Sogken Veigottsbedienstet statt. Parrer Kallweit hält am Vormittag in Liffit, am Nachmittag in Langhagen Missionsgottesdienste.

Die Kandidatenliste der Volkspartei

Am Dienstag nachmittag fand in Heydekrug in Deim's Hotel eine von etwa 150 Frauen und Männern aus allen Teilen des Gebietes besuchte Versammlung der Volkspartei statt. Der einzige Punkt, der auf der Tagesordnung stand, war die Aufstellung der Kandidatenliste für die bevorstehenden Landtagswahlen.

Zunächst ergriff der Vorsitzende der Partei, Herr Joseph Kraus, das Wort zu längeren Ausführungen über die Arbeit, die die Partei bzw. die Fraktion im vorigen Landtag geleistet hat. Im weiteren Verlauf der Versammlung sprachen die Brindlinger und Kaufmann Betke.

Der Fraktion wurde der Dank für die im Landtag geleistete Arbeit ausgesprochen. Insbesondere dankte der Vorsitzende des Handwerkerbundes Memel, Friseurmeister Peit, dafür, daß die Fraktion in so erfolgreicher Weise die Handwerksnovelle zur Annahme gebracht hat. (Diese ist übrigens in Nr. 102 des „Amtsblatts“ vom 17. September veröffentlicht worden und damit in Kraft getreten.) Hausbesitzer Kwauka-Memel sprach der Fraktion und der Partei den Dank des Sparer- und Gläubigerverbandes dafür aus, daß die Partei in der Frage der Aufwertung sich so nachdrücklich für die Interessen der Sparer und Gläubiger eingesetzt habe. Der Vorsitzende teilte dann noch mit, daß Herr Kubillus-Heydekrug aus der Partei ausgetreten ist.

Dann schritt man zur Aufstellung der Kandidatenliste. Spitzenkandidat ist wieder Rechtsanwalt und Notar Dr. Wilhelm Brindlinger-Memel, dem das einstimmige Vertrauen der Versammlung ausgesprochen wurde. Es folgen, ebenso wie bei den letzten Landtagswahlen, Kaufmann Joseph Kraus-Memel und Schulrat a. D. Richard Meyer-Heydekrug.

Die Kandidatenliste zeigt das folgende Bild:

1. Dr. Wilhelm Brindlinger, Rechtsanwalt und Notar, Memel
2. Joseph Kraus, Kaufmann, Memel
3. Richard Meyer, Schulrat a. D., Heydekrug
4. Karl Hilpert, Malermeister, Memel
5. Arthur Papendick, Kaufmann, Heydekrug
6. Erdmann Lutkus, Fischerwirt, Skirmietell
7. Robert Riechert, Polizeikommissar, Memel
8. Wilhelm Gayer, Hotelbesitzer, Heydekrug
9. Arthur Redies, Kolonialwarenhändler, Anuschen (Kreis Pogegen)
10. Fris Blasinsky, Architekt, Heydekrug
11. Eduard Peterat, Stadtobersekretär, Memel
12. Max Kunde, Kaufmann, Heydekrug
13. Martin Lennies, Seefischer, Memel-Dom-melsdritte
14. Wilhelm Rudat, Schneidermeister, Memel
15. Otto Fried, Hotelbesitzer, Memel
16. Georg Kwauka, Hausbesitzer, Memel
17. Max Lemke, Hausbesitzer, Memel
18. Waldemar Wiebe, Justizoberrentmeister, Memel
19. Willy Betke, Kaufmann, Memel
20. Elisabeth Jahn, Geschäftsinhaberin, Memel
21. Kurt Rietebach, Geschäftsführer der Handwerkskammer, Memel
22. Bruno Schwarz, Kaufmann, Heydekrug
23. Friedrich Marquardt, Rektor i. R., Memel
24. Albert Lukkeit, Kaufmann, Heydekrug
25. Louis Bluhm, Kaufmann, Memel
26. Fris Wehmeyer, Präsesor, Piktupönen
27. Gustav Siedberg, Schmiedemeister, Memel
28. Paul Jouby, Kaufmann, Memel
29. Adolf Henkel, Rektor, Heydekrug

Man sieht, daß diese Liste Vertreter aller Berufe umfaßt, die ihre Interessen von der Volkspartei vertreten wissen wollen. Aber es ist nicht nur eine große Anzahl von Berufen berücksichtigt, es sind nicht nur Kandidaten aus allen Teilen des Memelgebietes aufgestellt worden, man sieht die Fraktion der Volkspartei überhaupt sichere Gewähr dafür, daß zwischen den Ansprüchen der einzelnen Gruppen ein vernünftiger, den gleich gefunden werden wird. Hinter dieser Liste liegt ein kleiner Interessenskreis, der bei einer anderen Partei so deutlich der memelländischen Bevölkerung

Diese Liste ist die einer wirklichen Volkspartei

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kannas (Welle 1935). 18.30: Die Wilnaer Vitauer und ihre kulturelle Arbeit vor dem Kriege. 18.50: Schallplatten. 20.20 und 20.50: Mandolin- und Gitarren-Orchesterkonzert. 21.40: Abendveranstaltung.

Berlin (Welle 418). 11.15: Schallplatten. 17.30: Jugendstunde. 19.30: Volkstümliches Orchesterkonzert. 21.05: „Der Admiral“, Hörspiel. Anschließend Abendunterhaltung.

Breslau (Welle 325). 16.45: Das Buch des Tages. 17: Klaviervirtuosen auf Schallplatten. 20.30: Aus neuen Tonfilmen. 21: Geschichten von Thomas Mann, Leonhard Frank u. a.

Frankfurt a. M. (Welle 390). 12.20: Schallplatten. 13: Kammermusik. 16: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.05: Buch im Film. 19.30: Musikalische Abendunterhaltung. 20.45: Goethes Lyrik in Wort und Ton. 23-24: Tanzmusik auf Schallplatten.

Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16.30: Unterhaltungskonzert. 17.45: Frauenstunde. 19.30: Konzert des Rundfunkorchesters. 21.05: „Der Admiral“, Hörspiel. 22.30: Abendunterhaltung.

Königsbutterhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1935). 12: Schallplatten. 14.30: Kinderstunde. 16.30: Konzert. 20: Der Rundfunkvortrag und sein Hörer. 20.30: Schrammelfest. 21.05: Sinfoniekonzert. Anschließend: Uebertragungen von Berlin.

Kanonenberg (Welle 472). 7.30: Brunnenkonzert. 10.15 und 12.10: Schallplatten. 18.05: Konzert. 16.45: Jugendfunk. 17.30: Vesperkonzert. 19.15: Menschen im Beruf. 20: Abendmusik. Anschließend bis 24: Nachtmusik und Tanz.

London (Welle 356). 14.15: Orgelkonzert. 18.40: Konzert. 20: Tanzmusik. 21.20: Kammermusik. 22.30-24: Tanzmusik.

Praag (Welle 486). 18.25: Deutsche Sendung. 20: Konzert. 22.15: Tanzmusik auf Schallplatten.

Riga (Welle 525). 17: Richard Wagner-Konzert. 19.03: Uebertragung aus dem Konservatorium. 21.15-21.45: Fragmente aus der Oper „Der Troubadour“ von Verdi.

Stockholm (Welle 485). 18.05: Schulfunk. 17: Schallplatten. 18.20 und 19.30: Konzert. 20.30: Solistenprogramm.

Sittigart (Welle 360). 13 und 13.30: Schallplatten. 19.30: Musikalische Abendunterhaltung. 20.45: Goethes Lyrik in Wort und Ton. 21.45: „Im Herbst, da muß man trinken“, heitere Schallplattenplauderei. 23-24: Tanzmusik auf Schallplatten.

Wien (Welle 517). 11 und 15.20: Schallplatten. 20: Konzert. 16.30: Akademie. 18.30: Verfunfene Kaiser (Wie die Brautwahl entstand). 19.05: Das Werk eines Menschenfreundes. Zum 25. Todestage des englischen Arztes Dr. Bernardino. 20.30: „Dankbar“, Oper in 3 Akten von Josef Benzig.

Memelgau

Kreis Hendekrug

ist Rinten, 17. September. [Vom Chaussee-] Die Arbeit beim Chausseebau Rinten-Windenburg geht schnell vorwärts. Es sind hierzu 800 Kubikmeter Steine und 200 Kubikmeter Kies angefahren worden.

ist Kenrugeln, 18. September. [Verschiedene] Die Wegetrade, die am Dorf Kiltischen entlangführt, ist infolge der nassen Witterung fast unpassierbar geworden.

Kreis Pogegen

Bei einem Krampfanfall im Wassergraben ertrunken

sk. Mäheiten, 18. September. Die Mäheiten-ochter Erna Stulgies aus Mäheiten, die sich besuchsweise bei Verwandten in Gudden aufgehalten hatte, wollte mit dem Juge über Pogegen zu ihren Eltern zurückkehren.

R. Wischwill, 17. September. [Imkere] vor 150 Jahren. Den diesigen Imkern wird es nicht uninteressant sein zu erfahren, daß bei der Wischwiller Einwohnerschaft die Bienenzucht schon vor einhalb Jahrhunderten in hoher Blüte stand.

sk. Mählgärten, 18. September. [Dachstuhl-] In der Dienstnachts entstand im Wohnhause des Besitzers P. Mählgärten, aus bisher noch unbekannter Ursache ein Dachstuhlbrand.

Ostpreußen

Schwerer Unfall beim Bau des Heilsberger Senders

Am Montag nachmittag ereignete sich ein schwerer Unfall bei dem Bau eines der Masten des neuen Großsenders Heilsberg. Aus 35 Meter Höhe stürzten drei Arbeiter von dem im Bau befindlichen Mast herunter.

Zustand der beiden Verletzten ist bedenklich, aber nicht hoffnungslos. Von der sofort verständigten Ortspolizeibehörde konnte ein Verhafteter der Baulettonung nicht festgestellt werden.

* Rastenburg, 18. September. [Großfeuer] Ein Großfeuer von gewaltigem Ausmaß wütete in dem dem Kaufmann Karl Hempel gehörigen Häuserblock in der Ritterstraße.

Grundstücksverkäufe im Landkreise Memel

Im August sind im Landkreise Memel die nachstehenden Grundstücksverkäufe getätigt worden: Klischen Nr. 108 und Nr. 182 von 6,90,60 Hektar Gesamtgröße von den Erben des verstorbenen Besitzers Jonis Smetiles-Klischen an den Besitzer John Jurgis Smetiles-Klischen für 3400 Lit.

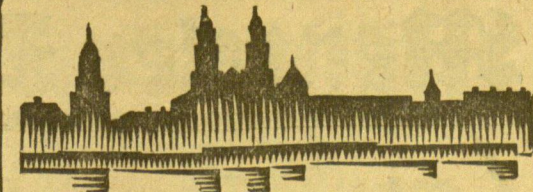
dem dem Kaufmann Karl Hempel gehörigen Häuserblock in der Ritterstraße. Der Brand kam in den Ausstellungsräumen der Möbelfabrik Platz aus, fand in einer Anzahl der Zimmereinrichtungen reiche Nahrung und fraß sich durch einen Lichtschacht durch die zwei oberen bewohnten Stockwerke nach den Bodenräumen.

eines Mehrtaufgebdes von 500 Lit und eines Ausgedingdes, Jahreswert 1000 Lit. Schwenzeln Nr. 29 und Jaagischen Nr. 59 von 6,37,20 Hektar Gesamtgröße von Besitzerwitwe Anna Bumbullis, geb. Werksnies-Schwenzeln an Besitzer Franz Schudnagies und Ehefrau-Drauhöhnen für 5900 Lit und Uebernahme einer Wegetade.



Der Mann, der Kraft aus dem Meere zieht.

Der französische Physiker Georges Claude, dem es nach jahrelangen Bemühungen jetzt gelungen ist, die Borarbeiten für das von ihm geplante Kraftwerk im Golf von Mantanzas (Kuba) zu beenden.



Kaunas, 18. September

Elf Schwerverbrecher geflohen

Die beiden Wärter bei einem Kampfe niedergeschlagen. (Tel.) Mittwoch nachmittag gegen 4,30 Uhr kam es in der Nähe des 7. Forts zwischen einem Trupp von 20 Sträflingen, die bei Erdbarbeiten beschäftigt wurden, und den wachhabenden Gefängniswärttern zu einem aufregenden Kampfe, in dessen Verlauf die beiden Wärter überwältigt, schwer verletzt und entwisst wurden.

h. (Tel.) Beschlagnahme von Raufgäht. Bei der Durchsuchung der Wohnung des Arbeiters Rintevicius an der Nemuno-Gatve beschlagnahmte die Polizei eine größere Menge Kokain. Der Wohnungsinhaber wurde in Haft genommen und erklärte bei seiner Vernehmung, daß er das Raufgäht von einer unbekanntem Frau, die, wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, eine bekannte Kokainhändlerin ist, gekauft hätte.

sz. Ragdnai, 17. September. [Die Muttat in geistiger Umnachtung.] Vier berichteten vor kurzem, daß eine Frau P. in einer Nacht ein Mädchen in geistiger Umnachtung überfallen und ihm mit einem Rasiermesser Verletzungen beigebracht hat.

Advertisement for 'Steckenpferd-Seife' and 'Lilienmilch-Seife' by Bergmann & Co., Radebeul - Dresden. Features a logo with a horse and rider.

Kollaten Rundschel. Große Tafel Schollenleer am 13. Sept. auf der Kreischaufsee zwischen Kurmalen-Kollaten gefunden. Den rechtsmöglichen Eigentümler erliche ich, innerhalb 8 Tagen sich hier zu melden, andernfalls das Leder versteigert wird.

Advertisement for 'Verkaufserin' (Saleswoman) for 'Karl Borm, Fleischermeister Hendekrug, am Markt'.

Advertisement for 'Platschen Aelt., unverlässige Schwester' (Platschen, reliable sister) by 'Rokikis - Juodupa'.

Advertisement for 'Kollaten Kleven' (Kollaten, Kleven) by 'Baigor, Kollaten'.

Advertisement for 'Kollaten Gleven' (Kollaten, Gleven) by 'Baigor, Kollaten'.

Advertisement for 'Kollaten Zwangsversteigerung' (Kollaten, Zwangsversteigerung) by 'Verlag des Memeler Dampfboots'.

Advertisement for 'Kollaten Hochflur Kartoffelgräber' (Kollaten, Hochflur Kartoffelgräber) by 'Verlag des Memeler Dampfboots'.

Der werfe den ersten Stein

Roman von Else Sparwasser

16. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Willst du mir nicht erklären, was das bedeutet?“ unterbrach die Frau endlich die drückende Stille.

wenn sie ein paar erleichternde Tränen gefunden. Aber es blieb hart und kalt in ihr und nagte. Was tust! Vifelotte aus dem Haus schicken?

Lotte an seinem Arm hing und er ihr aufmerksam zuhörte, dann sagte sie sich: „Aun spricht sie von ihrer Mutter!“ Wenn ihr Mann das Mädchen küßte, wußte sie: „Aun küßt er die andere in Gedanken!“

„Verzeih mir, Tante!“ sagte Vifelotte beklommen. „Ich hab dich ja nicht verlesen wollen!“ „Nur, Mädchen!“ sagte sie, „das ist ja alles so erklärlich!“

Menschen, die auf einem Vulkan leben

Vor einigen Tagen ist der bekannte große Vulkan Stromboli auf dem Eiland gleichen Namens, das zu den Eiparischen Inseln, dem berühmtesten der Eiparischen Inseln, gehört, erneut in Tätigkeit getreten. Eine besonders heftige Eruption sprengte die Kuppel des Vulkans in die Luft, starke Lavaströme und außergewöhnlich heftiger Stein- und Sandregen verurteilten die auf den Abhängen und am Fuße des Stromboli liegenden Ortschaften. Fünf Menschen blühten bei diesem Vulkanausbruch ihr Leben ein, 15 andere trugen schwere Verletzungen davon. Kurz bevor dieser letzte Ausbruch des Stromboli erfolgte, hatte der Berliner Journalist Dr. Hermann Budziszewski den Eiparischen Inseln einen kurzen Besuch abgestattet, die er als ein recht „angenehmes Eiland“ kennengelernt hat.

Fünf oder sechs Stunden fährt der Schnellzug von Palermo nach Messina, immer die herrliche sizilianische Nordküste entlang, und immer hat der Reisende den Blick auf das blaue Mittelmeer. Eine halbe Stunde vor Messina hält der Zug in dem Städtchen Milazzo; kaum ein Tourist steigt aus, fast alle Reisenden lassen sich die in Europa einzigartige Gelegenheit entgehen, einen Vulkan im Meer zu besichtigen. Die Ueberfahrt zum Stromboli und zu den Eiparischen Inseln ist freilich nicht sehr bequem. Schon der Bahnhof von Milazzo liegt weit außerhalb der Stadt; wenn man sich nicht beeilt, sind die zwei oder drei Droschken an der Station verschwunden, und man muß mit seinem Gepäck den halbstündigen Weg in die alte Stadt zu Fuß machen. Morgens um acht verläßt der kleine Dampfer den Hafen. Das Meer ist an dieser Stelle immer bewegt; in der Mitte hat man angenommen, daß auf der Inselgruppe von Eipari Neolus, der Gott der Winde, seinen Wohnsitz gehabt habe. Noch heute nennt man zuweilen diese Eilande „Neolische Inseln“. Aber wenn der kleine Dampfer auch etwas schaukelt: die Ueberfahrt lohnt sich. Allmählich taucht ein immer größerer Stück der jactigen Küste Siziliens auf, schon ist der mächtige Kegel des Vulkans zu sehen. Die Reisetage auf dem Schiff ist allerdings nicht sehr angenehm. Neben den Soldaten und den Mitgliedern der faschistischen Miliz sieht man fast nur Männer, die auf den ersten Blick an ihrer gewollten Unbefangtheit, ihren lauernd beobachtenden Bewegungen und sonstigen, bei den Kriminallisten aller Länder vorkommenden Ungehörlichkeiten als Detektive erkannt werden können. Mühsam entzieht man sich einem Gespräch mit diesen aufdringlichen Herren, die natürlich bei der Rückfahrt wieder auf dem Schiff anzutreffen sind. Der Grund: auf Eipari leben die Feinde Mussolinis, die Gegner seiner Diktatur; sie sind vom Faschismus ohne Gerichtsverfahren in diese Eilande verbannt worden.

Ueber zwei Stunden dauert die Fahrt nach Eipari, der ersten Insel, die angelaufen wird. Rechts erscheint der Kegel des Stromboli, dessen Spitze stets von einer Rauchwolke verhüllt ist. Der Anblick ist grandios. Siebenhundertfünfzig Meter hoch erhebt sich dieser vulkanische Kegel über die Oberfläche des Mittelmeeres. Da ringsum kein Land vorhanden ist, sieht man auf den ersten Blick, daß dieser Kegel tief hinabreicht und offenbar als Berg schon auf dem Meeresboden beginnt. In Abständen von ein bis zwei Stunden erfolgen Eruptionen aus dem Krater des Berges, der also in ununterbrochener Tätigkeit ist. Freilich sind diese Ausbrüche meist nicht sehr groß. Bei heftigen Eruptionen, die nur alle paar Jahre erfolgen, bietet sich ein unergleichliches Schauspiel. Die Lavamassen werden hoch emporgeschleudert und fliegen im Bogen über den Ke gel hinweg ins Meer, das während aufwacht. Wer es gesehen hat, wären die unheimliche Macht der unterirdischen Gewalten, und es ist schwer, ein Gefühl der Furcht zu unterdrücken. Dennoch leben auf diesem Vulkan über 2000 Menschen, arme Leute, die sich in unmittelbarer Nähe der brodelnden Lavamassen niedergelassen haben, um dort ihr Leben zu fristen. In einem Winkel des Vulkans bietet sich eine halbwegs geschützte Wildnis, Häuser zu errichten und etwas Wein oder ein paar andere Dinge anzubauen. Wie gefährlich die Lage dieser Ortschaft San Bartolo in Wirklichkeit ist, hat sich in diesem Augenblick gezeigt, denn der Steinregen hat das armeeliche Bestium dieser

Menschen nicht verschont und sogar eine Reihe der Stedler erschlagen. Rettungsmannschaften aus Messina eilen zu Hilfe. Aber die einzige Rettung von dauernder Wirkung wäre es, die Insel Stromboli vollständig unbefiedelt zu lassen und ihren Bewohnern neue Heimstätten zu geben.

Stromboli ist die letzte Insel, die von dem Dampfer angelaufen wird, der dann umkehrt und vor seiner Rückkehr nach Milazzo noch einmal an den übrigen Eiparischen Inseln anlegt. „Anlegen“ ist eigentlich nicht der richtige Ausdruck. Denn selbst dieses kleine Fahrzeug kann nicht in den winzigen Hafen von Eipari einfahren, sondern muß draußen im Meer liegen bleiben, und die Passagiere werden dann in kleinen Booten gerudert. Zu diesen Passagieren gehören auch Giel und Maultiere, Ziegen und Schafe, und es ist jedesmal eine schwierige Sache, diese Tiere auf fürmischer See auszubooten. Eipari selbst ist ein trauriger Ort. Zwar gibt es auf der kleinen Insel allerlei zu sehen; man kann Aus-



Der Vulkan Stromboli — auf der gleichnamigen Insel nördlich Sizilien

Lieber tot als ledig — Todespreisung einer Enttäuschten

* Berlin, 10. September. An einem der letzten Tage sprang aus den Räumen eines hiesigen Modelsalons, und zwar aus dem Fenster einer Anprobierkabine, die 25 Jahre alte Vera Felsch aus dem vierten Stockwerk auf das Dachpflaster. Das Mädchen blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen. Vera Felsch war in den frühen Nachmittagsstunden in Begleitung ihrer Mutter in den Damensalon gekommen, der sich im oberen Stockwerk befindet, um neue Kleider anzuprobieren. Sie unterzog sich der Probe mit dem größten Interesse, prüfte sorgfältig jedes Fältchen an den Kleidern, machte Ausstellungen und gab der Schneiderin Anweisungen. Niemand konnte ahnen, welche fürchterlichen Gedanken das Mädchen während der Probe fasste. Während Vera Felsch sich nach erlebter Probe wieder anog, verließ ihre Mutter mit der ihr befreundeten Inhaberin des Modelsalons die Anprobierkabine. Raum waren die zwei Frauen draußen, drehte sich der Schlüssel der Tür der Anprobierkabine mit lautem Knarren im Schloß herum. Frau Felsch wendete sich erschreckt zurück und rief: „Wer weißt an der Türknarre. In ihre Hände gelte vöthlich ein lauter Schrei, dem ein dumpfes Aufschlagen auf dem Hof folgte. Angefalle des Modelsalons und Hausbewohner stürzten die Treppe hinunter, während Frau Felsch ohnmächtig im Zimmer zusammenbrach. Vera Felsch lag erschmettert, blutüberströmt auf den Steinen des Dachpflasters. Man rief einen Arzt von der neben Rettungsfeste herbei, doch konnte dieser nunmehr den bereits er-

stirbten Tod feststellen. Vera Felsch hatte ihrem Leben ein Ende gemacht, weil sie glaubte, daß sie nie einen Mann bekommen werde. Eine ihrer zwei Schwestern ist bereits seit längerem verheiratet, die zweite ist verlobt und wird demnächst heiraten. Vera, die weit älteste von den dreien, setzte nun ihren ganzen Ehrgeiz daran, auch möglichst schnell einen Mann zu bekommen. Sie bestreudete sich mit einem jungen Menschen und brachte es schließlich auch dahin, daß er auf ihre Heiratsabsichten einging. Der Mann hatte aber noch keine richtige Eritenz und schielte auch sonst den Gedanken an die Ehe innerlich nie ganz ernst genommen zu haben. Jedenfalls schob er die offizielle Verlobung unter allerlei Ausflüchten immer wieder hinaus. Vera Felsch löste schließlich selbst das Verhältnis zu dem widerwilligen Bräutigam. Seitdem legte sie ein vergrämtes Wesen an den Tag, oft machte sie einen fast gemütskranken Eindruck. Immer wieder klagte sie verwehrt ihrer Mutter, das Leben habe für sie gar keinen Sinn, sie werde nie heiraten können. Die Mutter tröstete sie, so gut sie konnte, verschaffte ihr möglichst viel Gelegenheit, in Gesellschaft zu gehen und ließ ihr ein Kleid nach dem anderen machen. Vera schien auch wieder Mut zu fassen, besonders an den neuen Kleidern fand sie viel Freude. Und gerade beim Anprobieren hat sie schließlich wieder das Selbstvertrauen verlassen, von der Anprobierkabine aus hat sie Selbstmord begangen.

flüge nach heißen Quellen machen und kann Bimssteingruben besichtigen, deren weicher Bimsstein im erloschenen Krater abgebaut wird, und mit dem man ganz Europa beliefert. Auf der Insel finden sich auch zwei alte Ströme des vulkanischen Glases, das Obsidian genannt wird. Im übrigen ist die Insel jedoch ziemlich kahl und unwirtlich, und im Sommer ist sie schutzlos den heißen Südwinden preisgegeben.

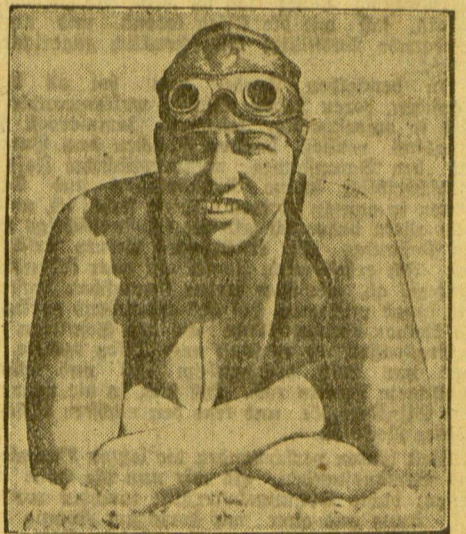
Der vulkanische Charakter der Eiparischen Inseln wird offenbar, wenn man nun auf dem Rückweg an dem Nachbarland Vulcano vorübergleitet. Die zahlreichen Krater dieser Insel gelten zurzeit gerade als erloschen, obwohl sie noch vor wenigen Jahren in Tätigkeit waren. Doch ist der Anblick noch immer unheimlich genug, beängstigend erscheint der Kranz vulkanischer Kuppeln, die noch vor wenigen Jahren Feuer spien. Bangsam gleitet das Schiff an einer schrägen Hochebene dieser Insel vorüber, aus der in gesterharter Beleuchtung grünlichgelbe Sumarolendämpfe aufsteigen. Nur zwei Kilometer trennen Vulcano von Eipari. Dann fährt man wieder über das offene Meer, noch erschüttert von der Grobheit der rauhen, vulkanischen Landschaft, aber voll tiefer Niedergeschlagenheit darüber, daß intelligente Menschen, Männer aus der geistigen Elite Italiens, in dieser Eilande Jahre verbringen müssen, nur weil sie Gegner des Faschismus sind.

Der „liebe Onkel“ kommt in Berlin an ...

* Berlin, 17. September. Was würden Sie tun, wenn Sie harmlos friedlich an einem Bahnhof in Berlin eintreffen und wenn Ihnen dann plötzlich ein junges Mädchen um den Hals fällt, Sie herzlich und stürmisch abkßt und Ihnen immer wieder versichert, wie sehr sie sich freue, daß der liebe Onkel nun endlich zu Besuch gekommen wäre? Sie würden sicher sehr erstaunt sein, zumal Sie weder auf eine Sie erwartende Nichte rechnen, noch den Vorzug haben, die junge Dame zu kennen. So war denn auch ein würdiger älterer Herr, der soeben von seinem Ferienaufenthalt an der See über Berlin heimgefahren wollte, recht überrascht, als ihm ein solches Abenteuer passierte. Die Kleine war allerdings entzückt und einen Augenblick bedauerte er lebhaft, daß er nicht wirklich ihr Onkel sei — aber so empfand er doch einige moralische Bedenken und er veruchte, sich der stürmischen Hestofungen sanft zu erwehren. Aber es dauerte doch geraume Zeit, bis er ihr erklären konnte, daß wahrscheinlich eine Personenverwechslung vorliegen müsse, denn jedesmal, wenn er etwas sagen wollte, verschloß sie ihm die Lippen durch einen herzhaften Auf. Und als er ihr endlich klarmachen konnte, daß er ja gar nicht ihr Onkel sei, und als sie schamhaft errötend mit gesenkten Augenlidern vor ihm stand, da kam auch schon der richtige Onkel: Eine kurze Erklärung — gegenseitig gestammelte Entschuldigungen und Onkel und Nichte verließen schnell den Ort der peinlichen Begebenheit. Peinlich besonders für den Pseudoonkel. Denn dieser mußte kurze Zeit darauf, als er seine Tage bezahlen wollte, die unangenehme Entdeckung machen, daß ihm seine Briefstafche abhanden gekommen war. Erschreckt mußte er erkennen, daß die stürmische „Nichte“ es nicht nur auf seine bürigen Lippen, sondern nur auf seine Geldtasche, die er in seiner Rocktasche trug, abgesehen hatte und daß der „richtige Onkel“ wahrscheinlich mit der Taschendiebin ein verabredetes Spiel spielte. So war aus dem kleinen Abenteuer ein teurer Abend geworden und der Pseudoonkel war um mehrere hundert Mark ärmer, dafür aber auch um eine Erfahrung reicher.

10 000 Liter Benzol in Flammen

* Berlin, 17. September. In der Asphaltfabrik von Schliemann in Rudow bei Berlin explodierte Dienstag früh aus noch nicht geklärter Ursache ein Benzollager. 10 000 Liter Benzol standen in wenigen Sekunden in hellen Flammen. Die weithin hörbare Detonation löste Hunderte von Neugierigen herbei. Die Feuerwehr, die mit zehn Hügen anrückte, bekämpfte den Brand mit neun Schlauchleitungen. Kurz vor 10 Uhr gelang es, den Brand zu löschen. Nach den bisherigen Feststellungen schienen Menschenleben nicht zu befallen zu sein. Ein Arbeiter wurde verletzt.



Den Kermellkanal durchschwommen

hat, wie bereits gemeldet, die 19jährige Südafrikanerin Peggy Duncan, die nach 18 1/2 stündiger Schwimzeit die englische Küste erreichte.

Die Frau schwieg eine kurze Weile. Dann richtete sie sich entschlossen auf. Gut!

„Ich muß weit zurückreisen, Liselotte, wenn es eine Entschuldigun für mich werden soll! Ich war mit sechs Jahren Waise. Nahrungsforgen habe ich nie gekannt, aber auch keine Sorgen um Menschen, die man liebt. Ich war stets in den Händen von bezahlten Erzieherinnen, die es sich so bequem wie möglich machten und mir jeden Willen ließen. Bei einer reichen Erbin, wie ich es war, fiel das ja weiter nicht ins Gewicht. Ich wurde groß, liebte keinen Menschen und wurde nicht geliebt — bis ich in das Bergdorfsche Haus eingeführt wurde — bis ich deinen Vater kennen lernte —“

Und nun schilderte sie, wie sie ihn vom ersten Sehen geliebt, den schönen, lebensfrohen Mann. Wie jeder Gedanke, jeder Herzschlag ihm gehörte seitdem. Wie sie gebettet um ein Liebes Wort, um jedes bißchen Liebe —

„Ich fand mich schließlich in diese Ehe. Ich glaubte, es sei ihm nicht gegeben, schöne Worte zu machen. Es gibt ja Menschen, die nicht intensiv lieben können. Und ich glaubte, er gehörte zu diesen. Bis ich dich in seinen Armen fand, Mädchen! Bis er mir von jener großen Liebe beistete —“

In hastenden, überstürzten Worten sprach sie weiter. Ihr Kampf, ihr Schmerz, ihre Eifersucht, alles, alles kam rüchloslos heraus. Manchmal fielgerete die Erregung ihre Stimme, daß es wie ein Schrei aus ihr klang.

„Siehst du, Liselotte, wenn ich denn sehe, wie er dich liebt, so hat er mich kein einzig Mal geliebt in unserer Brautzeit — da steigt es in mir auf! Nenne mich schlecht, Liselotte, nenne mich herlos, wenn du willst. Aber ich hasse deine Mutter in dir so glühend, wie er sie in dir liebt!“ Sie tat ein paar tiefe Atemzüge: „So, nun ist mir wohl!“

Liselotte stand unbeweglich und umklammerte mit festem Griff die Lehne eines Sessels.

„Bist du fertig, Tante?“ fragte sie langsam.

„Ja!“

„Ich danke dir, daß du so offen zu mir gewesen bist! Gute Nacht!“

Damit ging sie.

Frau von Bergdorf lehnte den Kopf zurück und schloß die Augen. Ihr war so leicht zumut, als habe sie mit diesem Geständnis eine Vergeslast von sich gewälzt.

In dieser Nacht schlief sie zum erstenmal seit langer Zeit fest und traumlos. Melotte aber ging bleich und still in ihren Zimmern auf und ab. „Es lastet wie ein Fluß auf mir!“ dachte sie und prekte die Hand an die heiße Stirn. „Von meiner Mutter drängte mich jener Mann, um meines Vaters Liebe hast mich diese Frau. Es ist wie ein Fluß, daß ich alles hergeben muß, was mir lieb ist —“

Und sie begann, ihre Sachen zu packen.

Als Frau von Bergdorf am andern Morgen spät das Speisezimmer betrat, wo der Kaffeetisch gedeckt war, klingelte sie dem Diener.

„Warum haben Sie nur einen Platz gedeckt, Fräulein? War Liselotte schon hier?“

Der Angeredete machte ein verblüfftes Gesicht.

„Das gnädige Fräulein ist doch schon um sechs Uhr zur Bahn gefahren, gnädige Frau!“

Frau von Bergdorf glaubte, das Herz müsse ihr stillstehen. Aber sie bewahrte ihre Fassung.

„Ah richtig!“ sagte sie. „Daß ich das aber auch vergessen konnte!“

In namenloser Unruhe ging sie den ganzen Tag umher. Als dann am Abend der Wagen vorkuhr und ihr Mann mit reichen Schritten über die Kieswege kam, glaubte sie, vor ihm stehen zu müssen, so sehr fürchtete sie die nächste Stunde. Da trat er auch schon ein.

„Du bist allein?“ fragte er verwundert, „wo ist Liselotte?“

Sie wollte antworten, aber ein Würgen sah ihr in der Kehle.

„Nächst du dich nicht wohl?“ fragte er und schob ihr einen Sessel hin. „Ich will doch Liselotte rufen!“ Damit wandte er sich zur Türe.

„Daß!“ sagte sie. „Liselotte ist nicht da!“

„Nicht da?“

Da erzählte sie ihm mit müder, tonloser Stimme ihre Unterredung mit Liselotte und das Ende.

Er unterbrach sie mit keinem Wort.

„Ich habe gedacht, ich könnte ebel handeln, aber ich habe mich überhäßt!“ Sie schweg erschöpft.

Er ging an ihr vorbei und wollte das Zimmer verlassen. Da warf sie sich ihm in namenloser Angst an die Brust.

„Geh nicht so von mir, Franz! Hab Erbarmen!“

Er löste kalt und ruhig ihre Hände von seinem Nacken. Warum soviel Worte um die Sache machen, Verta! Ich hatte dir wehgetan. Das hast du mir jetzt zurückgezahlt! Wir sind quitt!“

Die Türe fiel hinter ihm ins Schloß.

Er hastete die Treppe hinauf und trat in Liselottes Wohnzimmer ein. Er zog die Fächer auf — alles leer. Da krallte er die Fingernägel in die Handflächen vor heißem Juvium. Es litt ihn nicht in dem leeren Raum. Das ganze Haus schien ihm plötzlich unerträglich in seiner vornehmen Ruhe. Er stand einen Augenblick still auf dem Flur, ungeschlüssig, was er jetzt beginnen solle. Dann wandte er sich mit müden, ägernden Schritten nach seinem Arbeitszimmer. Auf seinem Schreibtisch lag ihr letzter Gruß an ihn. Er griff mit hastigen Händen danach und rih das kleine Kuvert auf.

„Verzeih mir, daß ich ohne Abschied gegangen bin.“ schrieb sie. „Es wäre mir sonst zu schwer geworden, denn ich hab dich lieb! Aber ich darf mich nicht zwischen Euch beide drängen, sonst entsteht eine Zwietracht, wie sie zwischen meiner Mutter und jenem Mann entstanden ist durch mich. Nun gehe ich ins Leben und suche mir etwas Liebes, an das ich mich klammern darf. Habe keine Sorge, ich bin stark genug, um mich in der Welt zurechtzufinden.“

Er knitterte das Blatt in der Hand und lasche schneidend auf. Dann versank er in stilles Nachdenken.

„D, daß ich das so schweigend hinnehmen muß, daß mir die Hände gebunden sind! Sie ist ja in

ihrem Recht! Welche Frau hätte an ihrer Stelle nicht daselbe getan?“

Er aläktete wieder den Briefbogen mit der Hand und las ihn noch einmal:

„Hab keine Sorge, ich bin stark genug, um mich in der Welt zurechtzufinden —“

Er schloß die Augen und sah sie vor sich stehen, sein stolzes, schönes Kind mit der trotigen Stirne und dem reinen Blick. „D du — du mein Bißling! Was weißt du von der Welt!“ ging es ihm durch den Sinn. Ein Schrein war in ihm und eine Angst. Er rang gegen die Verzweiflung, die ihm fast das Herz abdrückte.

„Nun gehe ich ins Leben und suche mir irgend etwas Liebes, an das ich mich klammern darf —“

Da legte er den Kopf auf den Schreibtisch und schluchzte von Angst und Qual.

Bis Berlin war Liselotte gekommen. Sie weilte nun seit zwei Tagen in einem der großen Hotels in der Nähe des Anhalter Bahnhofs. Den ganzen Tag sah sie in ihrem dunklen, kahlen Zimmer, das auf der Hofseite lag und als Gegenüber eine häßliche, graue Häuserwand hatte. Wie ein verschütteter Vogel, der entflohen und sich nun vor der Freiheit fürchtet, zog sie sich in sich zurück. Einmal machte sie einen Gang durch den Tiergarten. Aber sie verirrte sich in dem Strafengewirr und fand sich erst nach vielem Fragen wieder zu ihrem Hotel zurecht. Ganz erschöpft kam sie auf ihrem Zimmer an.

Sie grübelte den ganzen Tag. Was sollte nun werden? Sie besah wohl einige hundert Mark, aber was war das in dem teuren Berlin! Dazu quälte sie die wahnwitzige Sehnsucht nach dem Vater. Manchmal war sie nahe daran, sich auf die Bahn zu setzen und zurückzufahren. Aber dann dachte sie wieder an seine Frau, dachte an ihr Leid und fühlte ein so tiefes Mitleid mit der Einsamen, daß sie darüber ihre ganze Sehnsucht auf kurze Zeit vergaß. Stark selbst! Tapfer sein! Und wenn man sich selber dabei aufrieb.

(Fortsetzung folgt)

Glutende Cholera-Hölle

Von William Beebe erscheint demnächst bei F. A. Brockhaus, Leipzig, ein neues Buch: „Im Dschungel der Fasanen“ (mit 51 Abbildungen, Gebestet 7,00 Mark, Leinen 9,00 Mark). In den Dschungeln des Himalaja und Borneos haufen die farbenprächtigsten Vögel der Erde, Silberfasanen, Glanzfasanen, Pfauenfasanen und der Argus-Pfau. Der lächerliche Forscher, der sich übrigens für die in einer besonders konstruierten Taucherglocke 443 Meter — eine bisher nie erreichte Tiefe — tief in das Meer senken ließ und deshalb in letzter Zeit so viel genannt wurde, beschließt auf der Fasanenjagd die gefährlichsten Abenteuer. Manches Mal kreuzen Gefasanten umhüllend seinen Weg; mordgierige Tiger und beutefressende Panther umschleichen oft seinen Pieselpfad. Da muß sich der Forscher durch graufames Notangbornengebüsch quälen, in dem unzählige Biutegel lauern. Und die Menschen tun ihr Bestes, den Tieren des Dschungels in großer und feiner Qual den Rang abzulaufen. Herrlich ist es zu sehen, mit welcher unerfäglichem Eifer nach Tieren Beebe einen ganzen Tierpark mit durch die Dschungeln schleift. Dabei helfen ihm die Dajaks, Angehörige eines borneaischen Kopfjägerstammes. Als der wilde unter ihnen, Djoral, eines Tages von einer Spritztour zurückkehrt, baumeln ihm acht noch blutige Köpfe um den Gürtel. — Vogel- und Käferkunde mögen das Buch William Beebes aus gelehrten Interessen lesen, aber das breite deutsche Publikum soll endlich einmal wissen, daß es vor dieser Wissenschaft keine Angst zu haben braucht, daß ihm hier ein Dichter und Pfadfinder geschenkt wird, den es lesen soll. Nachstehend lassen wir Beebe selbst noch vor Erscheinen seines hervorragenden Buches über ein Erlebnis berichten.

Ich hockte nach Lustart auf einem gestürzten Baumstamm auf den Fußspitzen, denn die Blätter ringsum wimmelten von hungrigen Blutegeln. Hinter mir lag das rosenumrankte Rasthaus am Semangko-Pfad auf dem Kamme der malaiischen Bergkette. Im Hof dampfte und schob das Postauto und vermerkte mit stützigem Mißfallen alle Mähen, die der chinesische Techniker an den aufschaffigen Motor verschwendete. Vor mir, weit über die dazwischenliegenden Täler hin, erstreckten sich die Bambusbüschel und Baumstämme des Hinterlandes des Pahang, die ich nun bald durchstreifen sollte.

Gerade in diesem Augenblick zogen über die Berge weit östlich von meinem umgestürzten Baum ein Sultan, sein Hof und sein Adel, mit Kris und Messer bewehrt, in rosa, blaue und hellgrüne Seide und Seidenatlas gefleidet, langsam zum Platz in der Mitte der Stadt, begierig, den Tag ihres Kreisspiels zu beginnen. Näher meinem Rasthaus, dicht unter den feilen Dschungelbewachsenen Höhen, tief in einem dunklen, abwärtsführenden Tal, stapften sechs Weiße in der Stütze einher und planten das Unmögliche — die böartige Cholera unter den abergläubischen Malaien auszurotten. Noch näher sah ich wilde Bergbewohner, Sakatis, fast wie die Affen lebend, und umherwandernde Ausfälsige mit schrecklich zugerichteten Gesichtern.

In demselben Lande nun bei all diesen Menschen, deren Leben teils so wolkenwandlerisch, teils so opferfreudig, teils so jammervoll hoffnungslos verlief, hausten zwischen dem Bambus und den Baumstammern wunderprachtige Fasanen, unbeschreiblich schöne Arguspfaue und Grünspfaue in ganzen Trupps. Diese suchte ich, und an diese allein dachte ich, als die schwindliche Supe des Postautos ihr krächzendes Getöse erschallen ließ. Ich erhob mich, klopfte ein paar sadendünne Blutegel ab, die über meine Gamaschen hielten, und begab mich zum Hof des Häuschens zurück, zu der kleinen ebenen Fläche auf den Schultern des Gebirgspasses, wo es sonst nach Regen duftete, jetzt aber nur nach brennendem Del und schlechtgemischtem Benzin roch. Ich stieg in die ungemütliche Stinkdroschke und trat den nächsten Abschnitt meiner Reise an.

Weit hinten verschwanden die letzten Baumstämme und Bambusstauden, als wir nun die Höhe verließen; dichte Dschungelwälder tauchten vor uns auf, kreuz und quer mit dornigem Rotang und Kletterrohr durchzogen, während jede Wölfe mit großem Elefantengras bewachsen war. Kuala Lipis kommt der Vorstellung, die man sich von der Hölle macht, ziemlich nahe; es paßte daher ganz in den Rahmen, daß das Postauto immer bei erstickender Hitze anfam, mit blauen bedeckten Gummireifen und fochendem Kühler.

Aus dem dürftigen Schatten der Veranda des Rasthauses schaute ich durch die Blütige hinüber zu ein paar verstreuten Lazarettgebäuden. Ein Dutzend Meter weiter auf der weißen, staubigen Straße stand der einzige Laden und dahinter das unvermeidliche Klubhaus. Ringsum ragten in allen Richtungen die unregelmäßigen Höhen der Berge auf, die zwar zwei kleine Bäche, aber keine Luft oder Kühle hereinließen. Hitze und Feuchtigkeit schienen sich in satternden Wellen über den steilen Dschungelhängen zu sammeln und den ganzen Tag herunterzuströmen, so daß Kuala Lipis zum Backofen wurde, einem nervenzerstörenden Ort des Staubes und des Schweigens. Zwei Dutzend

Malaien, ein paar Chinesen und sechs Weiße hauchten in diesem Takt.

Bei Tagesanbruch weckte mich ein Chor von Dajalvögeln, und das ferne Krähen eines wilden Dschungelhahns brachte mich mit einem Satz auf die Beine. Dann vernahm ich das unheimliche Geräusch von Eisenketten; ein halbes Dutzend Sträflinge, die sämtlich Kugeln und Ketten nachschleppten, nahen in Reih und Glied unter Aufsicht eines bewaffneten Siths und machten sich daran, die Arbeiten von Zimmermädchen, Pförtnerin und Gärtnern zu verrichten. Es war ein Erlebnis, würdig dieses felsenhaften Malaienlandes, sich das Zimmer von einem scheinbar blöden, scharfsichtig grinsenden chinesischen Wärter ansagen zu lassen, dem die Kugel über den Boden nachschleppte, daß sie sich in Bettstößen und Stuhlbenken verding. Endlich, mit Müll und Unkraut beladen, erstarb der Amboschor in der Ferne. Später sahen wir zwei Mitglieder der Bande mühsam den Tennisplatz walzen; die Eisenketten legten sie dabei über die Schultern, um den Platz nicht zu beschädigen.

Ich unternahm eine kurze, ergebnislose Streife ins Dschungel und kehrte zurück, gehörig von den Dornen zerrissen und ohne auch nur das geringste von den Fasanen gehört oder gesehen zu haben. Dann besuchte ich drei Weiße, traf die nötigen Vorkehrungen, um auf dem Hausboot der Regierung flussab zu fahren, und wurde für den folgenden Abend zum Diner eingeladen. Ich werde dies Gastmahl nie vergessen, das so gut gemeint und doch so ungemütlich war und bei dem dumpe Tragik uns immer wieder unmerklich in ihren Bannkreis zog. Bei drückender Hitze zogen wir Gesellschaftskleidung an, und bald traf die halberbrochene Rikschah ein, das einzige Gefährt, das Kuala Lipis besaß. Indem ein Mann zog und ein anderer schob, kamen wir etwa 100 Meter vorwärts und mußten dann den Rest des Weges durch dichtes Röhricht zum Hause des Regierungsdirektors zu Fuß gehen. Die Luft war still und schwer. Die Grillen zirpten; einmal trompetete ein Elefant ganz in der Ferne. Die blakende Laterne warf einen Teppich hin und her schließender Lichter und Schatten auf den schmalen Weg. Einmal schaute der ziehende Sträfling, und wir standen still, während eine große schwarze Kobra sich langsam ins Röhricht schlängelte.

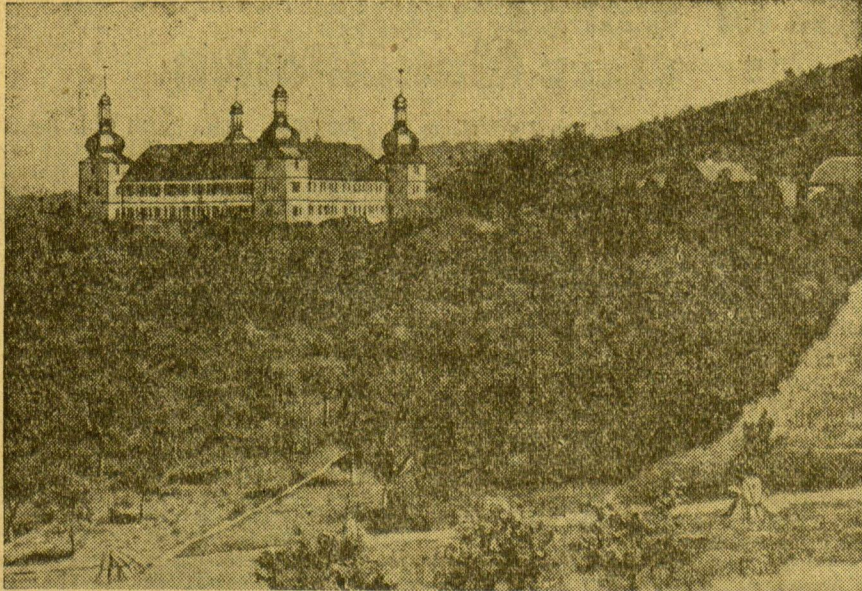
Man sticht uns ein englisches Diner mit sämtlichen Gängen auf, dazu erhitzen alkoholische Getränke. Aufgetragen wurde es von einem Quartett

turbanbedeckter Inber, denen der Schweiß nur so über das glänzende Gesicht lief. Die Lampen waren wohlthuend matt, die Diener standen schweigend wie Geister da. Von vornherein herrschte eine seltsame Stimmung, als seien alle Nerven krankhaft erregt. Man hatte uns bereits von Nervenzusammenbrüchen erzählt, und wir fanden auch nur vier von den sechs Weißen zu unserer Begrüßung vor. Irgebenen fadenförmiger Grund hatte den anderen Mann und die andre Frau dabeigehalten.

Alle wußten, daß sich eine todbringende Cholera-epidemie unaufhaltsam den Fluß heraufarbeitete; die Vorbereitung darauf verstärkte noch das Unheimliche der klimatischen Verhältnisse und der Weltverlorenheit. Der Anblick der Gesellschaftskleidung erinnerte die Deutschen wieder schmerzhaft an die Außenwelt und verstärkte noch die schrecklichen Qualen dieser glutenden Hölle. Erst entfuhr dem einen, dann dem andern ein gelegentliches schärfes Borneswort; darauf sahen sie wohl beschämt drein, entschuldigten sich aber nie; das hätte ja das Eingeständnis der Nervenüberreizung bedeutet, und davon durfte nichts laut werden. Die Spannung des Bogens nahm zu und wieder ab, auf und nieder wogend wie die Hügelwellen. Einmal schlug ein Gast mit der Faust auf den Tisch und bestirrt platterdings eine Behauptung, die jemand aufgestellt hatte. Fünf Minuten lang verhielt er gedrücktes, verlegenes Schweigen; jeder versuchte sich zu beherrschen. Man vernahm nur das Getrippel der Malaien über den gespaltenen Bambus und das Knarren der Fächerstange, verworrene Dschungellauten und das Rascheln eines Gedos oder einer Schlange im Dach. Dann erwählte ich irgend etwas Belangloses aus der Außenwelt, und krampfig waren alle gleich mit der Antwort bei der Hand; jemand fuhr einen Diener an, und der faden der ordnungsmäßigen Unterhaltung war wieder ausgeblendet. Sie bateten mich, ich sollte doch erzählen, immer wieder erzählen, von der Küste, von Singapur, von England; doch jedesmal drehte sich das Gespräch bald wieder um die Cholera. Eine Frau entschloß sich — und warf den Entschluß dreimal während zweier Gänge um — nach Kuala Lumpur zu verreisen, und dann wieder, doch bei ihrem Manne zu bleiben.

Der Klub war ein freundliches Häuschen, das eine Kühle verhielt, von der das Thermometer nichts wissen wollte. Da gab es alte Zeitschriften, eine nette kleine Bilderlei, einen etwas vertrauten und abschüssigen Tennisplatz und einen 50-Meter-Golfplatz, sowie Unmengen Whisky und Selterswasser. Als ich ihn am andern Tag aufsuchte, fand ich drei Engländerinnen vor — die beiden, die am Abend vorher mit uns gegessen hatten, und eine dritte, die für sich allein las.

Am dritten Tag bekam ich einen Fieberanfall.



Das Mandverquartier des Reichspräsidenten von Sunda-Burg bei den großen Rahmenübungen des Reichsheeres, die vom 15. bis 19. September im Grabfeldbau an der thüringisch-untersächsischen Grenze stattfanden, ist Schloß Sternbera.

Das Ende eines der größten internationalen Abenteuer: Armand Schwob gestorben ... und „verdiente“ abermals Millionen

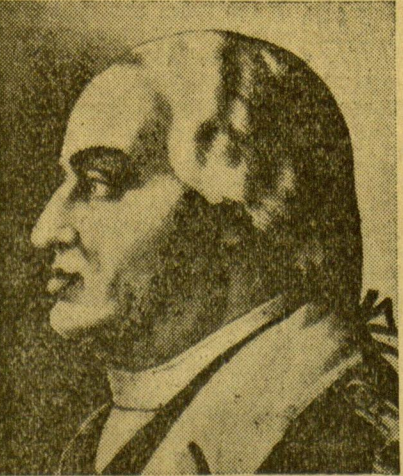
Eine der „prominentesten“ Erscheinungen unter den internationalen Hochstaplern, der aus einem kleinen Orte bei Basel gebürtige Armand Schwob, der Jahre hindurch die Polizeibehörden in Atem gehalten hat, ist 73 Jahre alt, in diesen Tagen im Berliner Elisabeth-Krankenhaus verstorben. Damit ist ein Leben zu Ende gegangen, das wahrlich an Abenteuern keinen Mangel aufwies. Millionen und aber Millionen hatte Schwob im Laufe der Zeiten in seine Hände bekommen, und alles war wieder zerronnen.

Der Vater des Schwob brachte seinen Sohn Armand, als er sein Abiturientenzugamen bestanden hatte, bei einem Verwandten unter, der eine Uhrenfabrik betrieb. Der junge Mann zeigte sich so anständig, daß ihm der Fabrikbesitzer, sein Onkel, schon nach einjähriger Lehrzeit ein Kapital anvertraute, mit dem Armand, der damals 17 Jahre zählte, in Moskau ein Zweiggeschäft gründete. Nach zwei Jahren hatte er zwei Millionen Goldrubel verdient. Später erwarb Armand Schwob für die stattliche Summe von 1/2 Millionen Franzos auf dem Boulevard Bonne Nouvelle in Paris ein Uhrengeschäft und brachte es zu hoher Blüte. Seine Einnahmen gestatteten ihm jeden Luxus. Schwob verfügte über einen mit 80 Pferden besetzten Rennstall. Der Tatendrang des Schwob ließ ihn aber in Paris nicht ruben. Er knüpfte durch Vermittelung Beziehungen zu Südamerika an und eröffnete eine Filiale seines Geschäftes in Buenos Aires, die er persönlich leitete. Das Geschäft ging in Konkurs mit einer Schuldentlast von 15 Millionen Franzos, einer Summe, die damals ungeheures Aufsehen erregte. Schwob war nach Holland geflüchtet, wurde ausfindig gemacht und vor Gericht gestellt. Das Verfahren gegen ihn wurde jedoch niedergeschlagen, da er selbst betrogen worden war.

Schwob wurde dann Teilhaber eines Henry Bertrand, der einen Wet- und Spielklub unterhielt. Winnen eines Jahres hatte Schwob abermals eine Million erworben. Damals hatte gerade ein Ingenieur Pray de Porza das Modell eines neuen Tauchbootes der französischen Regierung angeboten. Schwob, der erkannte, daß hier ein gutes Geschäft zu machen sei, stellte großzügig dem Konstrukteur die Mittel zur Verfügung, und das Boot unternahm eine glückliche Probefahrt auf der Seine. Die maßgebenden Persönlichkeiten jagerten jedoch mit einem ergebnislosen Bescheid, und Schwob nästete das aus und führte das Fahr-

zeug der britischen Admiralität vor. Wieder erlitt er, der am Ziel zu sein glaubte, einen Fehlschlag. Das Boot versank auf der Themse, kam nicht wieder hoch, und die drei Mann der Besatzung mußten verlorengegeben werden. Das Projekt mit dem neuen Modell wurde fallengelassen. Schwob wandte sich inzwischen einem neuen Unternehmen zu. In Wales sollten ergiebige Goldminen entdeckt worden sein. Schwob gründete eine Aktiengesellschaft zur Ausbeutung des Vorkommens und gewann zwei namhafte Wissenschaftler, um den Kredit zu stärken. Viele Aktionäre, die daraufhin zeichneten, mußten bald erkennen, daß die Mine ein aufgelegter Schwindel war. Schwob, der zur Rechenhaft gezogen werden sollte, war verschwunden. In Wien betrieb er im Jahre 1904 ein Juwelengeschäft, das aber nicht nach Wunsch ging. Die Firma stand vor dem Konkurs, als Schwob durch Erbschaft in den Besitz von 150 000 Mark und mehreren Bergwerken kam. Er machte alles zu Geld und ging nach Amerika. In New York verkehrte er, seinen alten Gewohnheiten treu bleibend, nur in den Kreisen der „Deren Zehnaufend“. Unerwartet schnell schmolz sein Vermögen dahin, und Schwob griff nun zu Betrugsereien mit Schecks. Der Schwindel wurde aufgedeckt und Schwob nach Sing-Sing gebracht. Von dort gelang ihm nach 1 1/2 Jahren die Flucht. Im Jahre 1917 tauchte er plötzlich wieder in Paris auf, ohne daß man wußte, wo er inzwischen gewesen und was er getrieben hatte. Er war im Besitz erheblicher Geldmittel, deren Herkunft nie geklärt worden ist. Er wurde Armeelieferant und verdiente abermals Millionen. Die Blütezeit früherer Jahre kehrte für ihn aber nie wieder. 1922 mußte er fluchtartig Paris verlassen und führte von nun an den Namen Georg Martens. Er kam nach Deutschland und erwiderte in Berlin allein mit Schecks und Wechseln 800 000 Mark. Als ihm Anzeigen und Festnahme drohten, verschwand er und wurde erst nach längerem Suchen im Februar 1926 in Fiume festgenommen.

Ueber manchen Zeitraum im Leben dieses Mannes und über die Neuensummen, die er immer wieder zusammenbrachte, ist ein geheimnisvolles Dunkel gebreitet, das nach seinem Ableben auch nicht erhellbar werden wird. Schwob-Martens ist jedenfalls einer der größten internationalen Abenteurer gewesen, der in der Dessenlichkeit von sich reden gemacht hat.



General von Steuben zum Gedächtnis

er am 17. September vor 200 Jahren geboren wurde. Ursprünglich Offizier in der Armee Friedrichs des Großen, hat er als Generalkapitän Washingtons sich außerordentliche Verdienste um die Organisation des jungen nordamerikanischen Heeres und um den glücklichen Ausgang des Unabhängigkeitskrieges der Vereinigten Staaten erworben.

Gärendes Südamerika

Wenn auch die politischen Verhältnisse in den südamerikanischen Staaten allgemein als nicht besonders gefestig und beständig hingenommen werden, so dürften sicher in unserem Leserkreise die Nachrichten von in letzter Zeit in Bolivien, Peru und Argentinien stattgefundenen Aufständen und Regierungsumstürzen einen ungewöhnlich nachhaltigen Eindruck ausgelöst und die Frage nach den Gründen dieser in überraschender Kürze sich folgenden Ereignisse haben erziehen lassen. Folgende Ausführungen, die wir einem Aufsätze der „Frankf. Ztg.“ entnehmen, sind sehr gut dazu geeignet, diese Phase des Entwicklungsprozesses der südamerikanischen Staaten zu beleuchten.

„So wenig unerwartet der Umsturz in Argentinien für Uninteressierte kommen mag, so sehr gibt er doch Anlaß, nachdenklich darüber zu werden, daß in Südamerika jetzt fast Schlag auf Schlag eine Diktatur nach der anderen in Trümmer geht. Mit Bolivien Ende Juni begann es, dann kam Ende August der Sturz Leguias in Peru — und nun folgt, fast unmittelbar darauf, der Sturz Frigonens, des argentinischen Präsidenten, der nach einem mißglückten Versuch, durch den Trieb der Amtsübergabe an seinen Vizepräsidenten sein Regime zu retten, nun doch gegenüber dem Ansturm revoltierender Truppenmassen die weiße Fahne hissen mußte.

Alle diese Revolutionen haben auffallende gemeinsame Grundzüge. In allen drei Staaten handelte es sich nicht so sehr um eine Revolution, die auf einen Umsturz des Staates oder auch nur des Regierungssystems hingestellt, sondern um einen Aufstand, der als das große Ziel hinstellte, die Verfassung zu retten und das Land von einem untauglichen Regime zu befreien.“

Die Demokratie in den südamerikanischen Republiken ist ihrem ganzen Charakter nach eine völlig andere als irgendeine europäische Demokratie oder was man sich in Europa unter einer Demokratie vorstellen mag. Um die Lage in den südamerikanischen „Demokratien“ zu verstehen, müßte man auf die historische Entwicklung dieser dem Joch der Kolonialherrschaft entzogenen Staatsgebilde eingehen, müßte man die eigenartige Zusammensetzung der Bevölkerung berücksichtigen und daran denken, daß die Vorstellung von einer Selbstregierung des Volkes in Südamerika noch sehr unklar ist und daß man dort gewöhnt ist, sich der Regierung starker Männer anzuvertrauen. Diese Einstellung führte dazu, daß das Klientelwesen nirgends so ausgebreitet ist wie in Südamerika, daß damit auch eine wirkliche politische Erziehung des Volkes sehr erschwert ist und daß so der gegebene Boden für Diktaturen geschaffen ist, für Diktaturen, die sich zwar anscheinend auf ein Parlament und auf eine Demokratie stützen, die aber doch im Grunde durch die Schaffung eines gefügigen Beamtenapparates und durch gewisse Machinationen bei den Wahlen um ihre Herrschaft so zu verankert vermögen, daß praktisch doch die autonomen Rechte des Volkes aufgehoben sind. Hinzu kommt noch, daß es diese Diktaturen verstehen, eine gefügige Heeresmacht aufzustellen und ihre Gegner rechtzeitig hinter Schloß und Riegel zu bringen, sowie sie gefährlich werden.

In dieser inneren Situation der südamerikanischen Republiken kommt noch das Verhalten der Diktatoren gegenüber den ausländischen Wirtschaftsmächten. Infolge der eigenartigen Ablehnung und vielleicht auch Unfähigkeit der südamerikanischen Oberbehörden hinsichtlich einer wirtschaftlichen Betätigung streben fast sämtliche wichtigen Wirtschaftskstellen in den Händen von Ausländern — und keineswegs nur in solchen von Amerikanern und Engländern, die allerdings eingeständenermaßen auf dem südamerikanischen Kontinent eine ganz bestimmte Politik verfolgen. Die — sachlichen oder persönlichen — Gegner der Diktatoren haben es daher verhältnismäßig leicht, auf diese „Ueberfremdung“ des Wirtschaftslebens hinzuweisen und zum Widerstand dagegen aufzurufen. Sie haben es dann um so leichter, wenn eine schlechte Wirtschaftslage, die Not und Arbeitslosigkeit über das Land bringt, die Massen ohnedies erregt hat. Heute ist die Lage etwa so. Die Weltwirtschaftskrise hat natürlich auch in Südamerika zu heftigen Rückschlägen geführt. In den Städten und den Industriegebieten gibt es eine zunehmende Arbeitslosigkeit, der Wert des Geldes sinkt, und die Ausfuhr geht zurück. Sowohl in Bolivien wie in Peru und wie auch jetzt in Argentinien war einer der Hauptwurzeln, die gegen das Regime erhoben wurden, der, daß die Regierung dem fremden Kapital allzusehr nachgab und sich von dessen Einfluß nicht genügend freihielt. Während sich dieser Vorwurf in Bolivien und Peru in der Hauptsache gegen das amerikanische Kapital richtete, mißbilligte man in Argentinien die offenkundige Bevorzugung englischen Kapitals, worauf das katastrophale Nachlassen des Warenaustausches mit Nordamerika und die dadurch entstandene Wirtschaftskrise zurückgeführt wurden. Es ist gar nicht so ausgeschlossen, daß diese Propaganda und dieser Kampf gegen bestimmte ausländische Kapitalinteressen auch auf das Eingreifen ausländischer Gegeninteressen zurückzuführen ist.

Heute kann ganz allgemein gesagt werden, daß ganz Südamerika von einer Welle der Unruhe heimgesucht zu sein scheint, die ausländische Beobachter sehr bedenklich stimmen muß. Es wird schon von Kritikern eingewendet, daß in Südamerika gewöhnlich auf starke und kräftige Präsidenten schwache und weniger fähige Regierungen zu folgen pflegen. Nun ist es ja gewiß, daß sowohl in Bolivien wie auch in Peru und jetzt in Argentinien die Präsidenten auch sehr viel Gutes für ihr Land getan haben, und man weiß noch nicht, ob auf die „eisernen Feien“ Frigonens nun in den beiden Ländern eine Regierung folgen wird, die gleich kräftig sich der gegnerischen Interessengruppen erwehren wird. Es ist im Hinblick auf das Klientelwesen in den südamerikanischen Republiken nicht leicht, Präsident zu sein. Aus sich häufenden Meldungen erfährt man, daß auch gegen den sonst als außerordentlich fähig bekannten chilenischen Präsidenten Ibanez eine Aufstandsbewegung im Gange sein soll.

Wie immer aber auch das künftige Gesicht Südamerikas aussehen wird: das Entscheidende wird nicht so sehr sein, welche Männer in den einzelnen Republiken regieren werden, sondern daß diese Regenten sich mehr und mehr auf die Aufgabe einstellen müssen, daß die Opposition jederzeit an das Volk zu appellieren vermag, sowie nationale südamerikanische Interessen in Gefahr zu sein scheinen. Der Einfluß ausländischen Kapitals ist in Südamerika bereits derart stark geworden, daß er von den Südamerikanern selbst mehr und mehr als eine Gefahr empfunden wird. Man wird von dieser Warte aus die künftigen Bemühungen der englischen und der amerikanischen Interessenten, die sich allem Anschein nach eben zu einem Hauptkampf um Südamerika rüsten, mit besonderem Interesse verfolgen müssen.